Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatl. 6 M., durch Boten bezogen monatlich 6,75 M., bei Postbezug monatl. 7 M. frei Haus. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 40 Pf. Postscheckkonto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Hälterstr. 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Sahraum 50 Pf. und der 3gesp. Millim. Reklameraum M. 2,—. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe in Zahlung genommen. Ziffergebühr 75 Pf., Porto besonders. Norm. Anzeigenschluß 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Nr. 272. Sonnabend, den 19. November 1921. 161. Jahrgang

Tageschronik

Die Reparationskommission hat endgültig beschlossen, Deutschland keinen Zahlungsaufschub zu gewähren.

Stinnes hat sich zu wichtigen Besprechungen nach London begeben.

Die Kontrollkommission hat der Reichsregierung eine Frist von 5 Monaten zur Umwandlung der Deutschen Werke gegeben.

Infolge der Friedensvertragsverpflichtungen ergibt sich im Reichshaushalt für 1921 ein Fehlbetrag von 161,6 Milliarden Mark.

Die Plünderungen von Lebensmittelgeschäften in Berlin haben einen weiteren Umfang angenommen.

Ein Fehlbetrag von 161,6 Milliarden Mark.

Der dritte Nachtragsetat für 1921 mit den Friedensvertragsverpflichtungen.

Der Reichsrat beschäftigte sich gestern mit dem dritten Nachtragsetat für 1921. Dieser enthält zum ersten Male einen Betrag für die auf Grund der Annahme des Ultimatums im Rechnungsjahre 1921 zu leistenden Reparationszahlungen, die nunmehr im ordentlichen Etat 95,1 Milliarden Mark und im außerordentlichen 17,1 Milliarden Mark erfordern. Bei einem weiteren Sinken der Mark ist mit einer Erhöhung dieser Summe zu rechnen. Der Reichszuschuß für die Post und die Eisenbahn machte gegen 20 Milliarden Mark aus. Der Haushalt für die Ausführung des Friedensvertrages enthält außer den Reparationsausgaben an laufenden Besatzungskosten noch 5,8 Milliarden Mark. An Ausgaben für die interalliierte Kommission sind 1,2 Milliarden Mark vorgesehen. Die interalliierte Rheinlandkommission kostet allein 198 Millionen Mark (!), die Reparationskommission 800 Millionen Mark im Jahre (!!). Alles in allem gerechnet ergibt sich für 1921 ein Fehlbetrag von 161,6 Milliarden Mark; wobei zu berücksichtigen ist, daß erst im nächsten Etat für 1922 die Reparationsleistung in vollem Betrage erscheinen wird. Alsdann wird mit einer Jahresausgabe für Reparationskosten von 242,2 Milliarden Mark zu rechnen sein, für ein einziges Jahr also soviel, wie die gesamte französische Kriegsentschädigung nach dem Kriege von 1870/71 betrug. Dazu kommen noch die Leistungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens. Das Erträgnis der zur Zeit im Reichstage vorliegenden neuen Steuervorlagen reicht nicht im entferntesten aus um den Fehlbetrag auch nur im ordentlichen Etat auszugleichen. (!)

95 Milliarden Mark Steueraufkommen.

Pro Kopf 1583,80 Mk. Steuerlast.

Im Steuerausschuß des Reichstags gab Ministerialdirektor Dr. Popitz Erläuterungen zu den zahlreichen Uebersichten, die den Abgeordneten von der Regierung überreicht worden waren. Eine Uebersicht über die Steuersätze in Deutschland unter Berücksichtigung der neuen Steuergesetzentwürfe zeigt die Einnahmen an Reichssteuern nach dem Entwurf zum Haushaltsplan der allgemeinen Finanzverwaltung für das Jahr 1922. Danach würde die Gesamtheit der aufgeführten Steuern rund fünfundneunzig Milliarden Mark pro Jahr betragen. Die Gesamtbelastung pro Kopf würde 1583,80 Mark ausmachen.

Tabak- und Kohlensteuer im Reichswirtschaftsrat.

Der Reparationsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes. Der Entwurf soll den Reichsfinanzminister ermächtigen, den Zollsatz für Tabakblätter für die Zeit eines wirtschaftlichen Bedürfnisses bis auf 60 ℳ herabzusetzen. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft vom 1. Oktober 1921 an haben. Der Ausschuß stimmte dem Gesetzentwurf nach kurzer Erörterung zu. Der Regierungsentwurf des Kohlensteuergesetzes sieht einen Steuersatz von 40 Prozent vor, die jedoch nicht gleichmäßig in voller Höhe, sondern nach den verschiedenen deutschen einzelnen Bergbaugebieten in bestimmten Hundertsätzen, die in Uebereinstimmung mit dem Reichskohlenrat festgesetzt worden sind, erhoben werden sollen. Der zur Beratung der Steuer eingesetzte Unterausschuß schlug statt dessen einen Satz von 30 Prozent vor. Nach eingehender Erörterung stimmte der Ausschuß dem Regierungsentwurf mit vierzehn gegen zwei Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen zu.

Die neuen Kohlenpreise

(ohne Steuern) betragen nach den letzten Beschlüssen: Ruhrrevier 132 ℳ je Tonne ab 1. 12. Niedersachsen 143 ℳ ab 1. 12. Sachsen 135,20 ℳ ab 1. 10. Niederschlesien 128,30 ℳ ab 20. Nov. Rheinische Braunkohle und Briketts 50,71 ℳ ab 1. 12. Rohkohle 15 ℳ je Tonne ab 1. 12. Mitteldeutsche und ostelbische Braunkohle und Briketts 18 ℳ ab 21. 11. Rohkohle 24 ℳ ab 21. 11. Hierzu kommen noch 60 Prozent Zuschlag infolge der mit der Geldentwertung gestiegenen Lohnmehrkosten.

Kein Moratorium für Deutschland.

Rückkehr der Reparationskommission.

„Petit Parisien" berichtet, daß die Reparationskommission Anfang nächster Woche Berlin wieder verlassen werde. Die Bewilligung eines Moratoriums sei ursprünglich geplant, nun aber endgültig einstimmig fallen gelassen worden. Die Zahlungen zum 15. Januar und Februar im Gesamtbetrage von 600 Millionen Goldmark müssen pünktlich geleistet werden. Nach diesen Zahlungen könnten unter gewissen Garantien Aenderungen für die späteren Reparationszahlungen ins Auge gefaßt werden, über die die Reparationskommission in Uebereinstimmung mit den alliierten Regierungen entscheiden werde. Endgültige Beschlüsse seien jedoch von der Kommission bisher noch nicht gefaßt worden. Das englische Mitglied der Reparationskommission Bradbury erklärte dem Kanzler, daß

Deutschland zahlen könne und müsse.

Der Präsident der Reparationskommission erklärte, Deutschland sei ein reiches Land. Seine Fabriken arbeiteten und hätten Aufträge für mehrere Monate.

Die optimistische Reichsregierung.

An maßgebender Stelle erfährt unser Berliner Vertreter, daß die Regierung bisher noch nicht in Erwägung gezogen hat, bei der Entente um Stundung der fällig. Reparationszahlungen nachzusuchen. Wenn auch zur Zeit die vorhandenen Werte für die nächste, am 15. Januar fällige, Rate nicht vorhanden sind, so glaubt man doch, durch Steuereingänge und Anleihen rechtzeitig die nötigen Millionen zu beschaffen, um die Januarzahlung pünktlich leisten zu können. Man hofft vor allem in Regierungskreisen immer noch auf die Hilfe der Industrie.

Auf dem Wege zu einem Kompromiß?

Gestern fand eine Besprechung zwischen dem Ausschuß der Banken und des Reichsverbandes der deutschen Industrie über die Kreditaktion statt. Es wurde beschlossen, dem Reichskanzler ein Schreiben zu überreichen, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichsverband der deutschen Industrie seine Bereitwilligkeit, eine Kreditaktion einzuleiten, aufrechterhält. Die „Voss. Ztg." teilt mit, daß dieser Schritt von den beteiligten Kreisen als eine geeignete Grundlage zur Weiterführung der Kreditaktion und für Verhandlungen wegen Aufnahme eines internationalen Kredits betrachtet werde.

Stinnes unterwegs nach London.

In Ententekreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß Hugo Stinnes in London erwartet wird. Er soll Berlin bereits verlassen haben und sich auf der Fahrt befinden. Die Reise soll nach einer Fühlungnahme mit Lloyd George zustandegekommen sein. Man rechnet damit, daß schon in ganz kurzer Zeit wichtige Verhandlungen zwischen dem Leiter der englischen Politik und Hugo Stinnes stattfinden werden, die sich in der Hauptsache um Deutschlands Wirtschaftslage drehen dürften.

Die Folgen des Marksturzes im Ausland.

Die „Daily News" vom 8. November gibt zu, daß die Welt der augenblicklichen Lage fassungslos gegenübersteht, und mehr und mehr einzusehen beginnt, daß der Rückgang der Mark nicht nur für Deutschland, sondern für alle Nationen eine außerordentlich ernste Angelegenheit sei. Zu der klaren Erkenntis, daß zwischen Reparationen, Markkurs, deutschem Export und englischen Arbeitslosen ein ursächlicher Zusammenhang besteht, hat man sich in England allerdings noch nicht ganz durchgerungen, aber es scheint nicht mehr weit, daß auch die Erkenntnis dieses erweiterten Zusammenhangs im Ausland sich Bahn bricht. Jedenfalls haben schon bedeutende englische Sachverständige erklärt, daß der Schaden, den England durch seine Arbeitslosen erlitten, größer sei als die Reparationszahlungen, die Deutschland jemals leisten könne.

Inzwischen nutzen wir die Konjunktur, die sich uns auf dem Weltmarkt bietet — solange unsere Rohstoffe reichen. Der Handel des Auslandes wird in empfindlicher Weise durch die deutsche Konkurrenz gestört aber wir „erfüllen". Wir werden sehen, wer es länger aushält, die Entente oder wir, sagt „Der Welthandel", das führende Blatt der deutschen Exporteure.

Auch die Berichte, die die preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im Monat Oktober dem Handelsministerium erstattet haben, zeigen einen außerordentlich lebhaften Geschäftsgang, der wohl in den Novemberberichten noch bedeutend mehr in Erscheinung treten wird. Die Aufhebung der Rheinzollgrenze wurde von den beteiligten Exportkreisen als „große Erleichterung" empfunden, und trotz der schweren Hemmnisse, wie Mangel an Qualitätskohlen, unzureichender Gestellung von Eisenbahnwagen, Mangel an Rohstoffen und erhöhten Lohnforderungen, war fast die gesamte Industrie lebhaft beschäftigt und die Läger wurden schneller geleert, als sie gefüllt werden konnten. Obgleich der größte Teil der überseeischen Bestellungen in Markwährung erfolgt, so daß das Ausland den Valutagewinn einheimst, macht doch gerade dieser Umstand die Nachfrage nach deutschen Waren stärker und dringender.

Andererseits sind die Importeure, die ihre überseeischen Bestellungen in Pfund oder Dollarwährung begleichen müssen, in schwieriger Lage, und sie haben naturgemäß am meisten unter den Schwankungen am Devisenmarkt zu leiden. Sind doch die Verdienstmöglichkeiten auf ein Minimum herabgesunken, und z. B. Getreideaufkäufe im Auslande zur Zeit überhaupt unmöglich geworden. Die amerikanische Schiffahrtsbehörde hat neuerdings die Frachtsätze für Getreide heruntergesetzt und auch die überseeischen Rohstoffe sind durch das Ueberangebot in letzter Zeit stark im Preise gesunken. Trotzdem ist es bei dem schlechten Stand der Mark eine glatte Unmöglichkeit, größere Mengen zu importieren, da die größere Kaufkraft der Mark im Inland und die daraus entspringende inländische Konkurrenz einen verlustfreien Absatz eingeführter Waren nicht zuläßt.

So wird durch den schlechten Stand der Mark das Ausland in zweierlei Weise geschädigt: einmal tritt eine erhöhte deutsche Konkurrenz, die mit ihrer niedrigen Währung alle Angebote unterbietet, auf den Markt und verdrängt trotz Schutzzöllen alle anderen Industrien; und dann wird die Aufstapelung und das preisdrückende Ueberangebot von Rohstoffen besonders in England und Amerika, durch das Fehlen der deutschen Nachfrage ins Ungemessene gesteigert.

Trotzdem neulich die dänische Regierung erklärt hat, die Hauptursache der jetzigen schwierigen Lage der Industrie liege nicht so sehr in der ausländischen Konkurrenz, als vielleicht in der eigenen ungesunden Kriegs- und Nachkriegsentwicklung, so zeigt sich doch gerade in dieser Erklärung die gegenteilige allgemeine Ansicht. Am schlimmsten scheint die deutsche Konkurrenz der Markentwertung auf die Schweiz zu wirken. Die Einfuhrverbote dieses Landes die außergewöhnlich hart sind, werden nach den letzten Nachrichten, doch wohl bis mindestens 30. September 1922 aufrecht erhalten bleiben, aber die Zahlen sind hier so beredt, daß auch der einfachste Mann die Notwendigkeit der härtesten Einfuhrverbote einsehen wird. So ist z. B. die schweizerische Glasausfuhr von 110 000 dz. im Jahre 1919 auf 61 000 dz im Jahre 1920 gesunken und hat im ersten Halbjahr 1921 sogar nur 6700 dz betragen. Ebenso ging der Papierexport von 90 000 dz im ersten Halbjahr 1920 auf 30 000 im ersten Halbjahr 1921 zurück. Die Folgen der neuerlichen Markentwertung zeigen sich auch in der holländischen Handelsstatistik vom September. Hier ist die Ausfuhr von 166 auf 136 Millionen Gulden zurückgegangen und man erklärt diesen Rückgang zu einem erheblichen Teil als eine Folge der durch den Tiefstand der Mark ermöglichten for-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0001

ierten deutschen Ausfuhr, unter der besonders die holländischen Textilfabrikanten schwer zu leiden haben.

Die weiteren Folgen der Markentwertung sieht man in Südafrika, wo man auf Deutschland namentlich hinsichtlich der Maisausfuhr große Hoffnungen gesetzt hatte, die nun durch unsere Zahlungsunfähigkeit zerstört sind. Verschiedene Dampfer mit großen, nach Hamburg bestimmten Ladungen sind bereits zurückbeordert und angewiesen worden, in Rotterdam zu löschen, wo natürlich die Absatzschwierigkeiten durch das Ueberangebot ebenfalls erheblich sind.

Ueberall im Ausland spürt man also die katastrophalen Folgen der Markentwertung, die eine unmittelbare Folge der unmäßigen Geldforderungen unserer Feinde und nicht zum letzten des Fehlspruchs über Oberschlesien ist. Wie lange werden die ausländischen Politiker die Geduld ihrer Wirtschaftsführer mißbrauchen?

Dr. Hermes Botschafter in Amerika?

An zuständiger Stelle erfährt unser Berliner Vertreter, daß sofort nach Ernennung des amerikanischen Botschafters in Berlin der deutsche Botschafter für Amerika ernannt werden soll. Für diesen Posten ist trotz aller gegenteiligen Aeußerungen, als aussichtsreichster Kandidat der jetzige Reichsernährungs- und Finanzminister Dr. Hermes bekannt. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß bis zu diesem Zeitpunkt auch eine Umgestaltung der Regierung spruchreif sein werde, und daß in diesem Falle Dr. Wirth das Reichsfinanzministerium übernehmen möchte, während den Posten des Außenministers ein Volksparteiler erhalten soll.

Krisengefahr.

Aus parlamentarischen Kreisen hört unser Berliner Vertreter, daß dort lebhaft die Frage einer neuen aufrollenden Krise erörtert wird. Und zwar ist man in parlamentarischen Kreisen der Auffassung, daß, sobald es zwischen Regierung und Industrie zu keiner Verständigung kommt, und sachlich den Forderungen der Volksparteien wegen Erfassung der Goldwerte entsprochen werden soll, durch die dann einsetzende Opposition das parlamentarische Arbeiten unmöglich wird, sodaß notwendigerweise eine Reichstagsauflösung erfolgen muß. Auch in den Linksparteien wünscht man aus solchem Anlaß eine Auflösung des Reichstages, da man in diesen Kreisen die Ansicht vertritt, daß eine Neuwahl eine starke Vermehrung der Linksparteien bringen müßte.

Die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter.

In der Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats begann die Beratung über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter. Als Norm wird die 48stündige Arbeitswoche festgelegt. In der allgemeinen Aussprache wurde besonders auf die Bedürfnisse des Handwerks hingewiesen, das nicht gegen den Grundsatz des Achtstundentages sei, aber die Berücksichtigung der Abnormitäten seiner Produktionsmaßnahmen fordere. — Der Gesetzentwurf wurde einem neunköpfigen Arbeitsausschuß überwiesen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde ein Antrag der Sozialdemokraten angenommen, die Sätze der Erwerbslosen-Fürsorge um ein Drittel zu erhöhen.

Amtliche Revolutionszüchtung?

Der neue Reichsjustizminister Dr. Radbruch hat sich zu einem Fraktionskollegen u. a. dahin ausgesprochen: Eisten sehr breiten Raum in meiner Tätigkeit nimmt die große Begnadigungsaktion ein, die sich auf die von den Sondergerichten gefällten Urteile erstreckt. Sämtliche auf Zuchthaus lautenden Urteile der Sondergerichte werden nachgeprüft, auch wenn keine besonderes Gnadengesuch vorliegt; ferner alle anderen Urteile, soweit Gnadengesuche eingereicht sind. Grundsätzlich werden alle Personen begnadigt, die als Mitläufer des Aufstandes in Betracht kommen. Die Prüfungen sollen periodisch wiederholt werden: erstmalig am 1. April 1922.

Flucht des Oberleutnants Boldt.

Gestern mittag entfloh Oberleutnant zur See Boldt, der als „Kriegsverbrecher" für die Entente festgenommen war und dessen Transport in Ketten seinerzeit viel von sich reden machte, aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis. Er wurde dort in drei letzten Tagen mit Schreibarbeiten beschäftigt. Die Flucht wurde sehr bald bemerkt und Polizeihunde auf seine Spur gesetzt, die ihn aber nicht finden konnten.

Beginn des Jagow-Prozesses am 7. Dezember.

Wie nunmehr amtlich feststeht, ist das Hauptverfahren gegen von Jagow, von Wangenheim und Dr. Schiele auf den 7. Dezember angesetzt.

Weitere Plünderungen in Berlin.

Am Freitag mittag ist es im Osten Berlins zu neuen schweren Plünderungen von Geschäften gekommen. Trupps von mehreren 100, meist sehr jungen Burschen, durchzogen die Straßen und drangen in verschiedene Geschäfte ein. Sie zertrümmerten, wo ihnen nicht sofort geöffnet wurde, die Schaufenster und die Eingangstüren und raubten alles, was erreichbar war. Es wurden nicht nur Lebensmittelgeschäfte ausgeraubt, sondern auch andere Läden, so z. B. in der Jüngstenstraße ein Schneiderladen. Als die Schutzpolizei erschien, hatten die Plünderer bereits das Feld geräumt. Nur drei Mann konnten festgenommen werden. — Am Abend drangen in Neukölln etwa 150 Personen meist Frauen, in ein Lebensmittelgeschäft in der Karlsgartenstraße und entwendeten Butter und sieben Faß Marmelade. Beim Eintreffen der zu spät benachrichtigten Polizei stob die Menge.

Auflösung der Hundertschaft z. b. V.

Auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern hat der Berliner Polizeipräsident die Auflösung der in Berlin stationierten Hundertschaft zur besonderen Verwendung der Schutzpolizei angeordnet.

Arbeitswiederaufnahme bei Benz.

Die Benzwerke nahmen den Betrieb wieder auf, sodaß der drohende allgemeine Ausstand der Metallarbeiter in Mannheim vermieden ist. Der Schiedsspruch des Ausschusses wurde angenommen.

Bayerische Gesandtschaften in Stuttgart und Dresden.

Die Korrespondenz der bayerischen Volkspartei verlautet, daß der Fehler bald wieder gut gemacht werde, der mit der Auflösung der bayerischen Gesandtschaft in Stuttgart begangen wurde, und daß außer der baldigen Errichtung einer Stuttgarter Gesandtschaft auch eine solche in Dresden folgen werde. Die Bayerische Volkspartei sieht der anerkündigten Vorlage der Regierung mit dem größten Wohlwollen gegenüber.

* * *

Ein neuer Raub.

Tschechische Absichten auf oberschlesisches Gebiet.

Im Kreise Ratibor rechts der Oder herrscht lebhafte Beunruhigung über angebliche Absichten der Tschecho-Slowakei, die auf das Dreieck zwischen dem Hultschiner Ländchen und der Wasserscheide Schlesien ihr Augenmerk gerichtet hat. Die Interalliierte Kommission stehe dem tschechischen Antrag sympathisch gegenüber, Verhandlungen seien bereits im Gange.

Waffenfund in den Rockstrohwerken.

Die Fabrikleitung und die Arbeiterschaft der Werke in Heidenau einigen sich aus an die Durchstoßung der von der Ententekommission bezeichn. Mauer u. fanden 150 aufrecht stehende Mantelrohre für leichte Feldhaubitzen. Fabrikleitung und Vertreter der Arbeiterschaft erklärten einstimmig, daß es sich dabei um Mantelrohre handele, die die Fabrik, die während des Krieges Militäraufträge gehabt hatte, noch in den letzten Monaten des Krieges in Bearbeitung genommen hatte. Keinesfalls sei es Material, das erst nach dem Abschluß des Versailler Vertrages angeschafft und in Bearbeitung genommen worden wäre.

Fünf Monate Frist für die Deutschen Werke.

Dem „Matin" wird aus Berlin gemeldet, daß die Kontrollkommission trotz ihrer Genfer Tätigkeit, die Interessen der deutschen Arbeiter zu berücksichtigen, auf die Umwandlung der Waffenfabriken nicht verzichten könne. Die deutsche Regierung werde eine Frist von fünf Monaten erhalten, um diese Umwandlung zu bewerkstelligen. Die Kommission könne Deutschland nicht die Möglichkeit lassen, die deutsche Bevölkerung zu bewaffnen(!).

Die Vertreter der Gewerkschaften, die wegen der Deutschen Werke hier weilen, wurden ferner vom englischen und vom italienischen Botschafter sowie vom amerikanischen Geschäftsträger empfangen.

Dem „B. T." zufolge haben sich mehrere Herren von der Leitung der Deutschen Werke nach Paris begeben, um bei den zuständigen französischen Stellen und auch beim Botschafterrat wegen der angedrohten Lahmlegung der Werke vorstellig zu werden.

Konzessionen an Deutsche auf der Krim.

Der Moskauer Berichterstatter des „Intransigeant" teilt mit, daß in der Krim große Konzessionen zu industriellen Zwecke an Deutsche erteilt worden sind mit dem Recht, zu deren Schutz deutsche militärische Organisationen ins Leben zu rufen.

Aus Washington.

Japan und die Flottenabrüstung.

Der japanische Marineminister Kato erklärte in amtlicher Form: Infolge seiner geographischen Lage erachte es Japan als billig, daß die anderen interessierten Länder zustimmten, wenn Japan im allgemeinen etwas mehr als 60 Prozent seines Tonnengehalts beibehält. Möglich wäre aber auch, daß Japan den Wunsch hegen könnte, daß, wenn es einen Typ von ausschließlichem Verteidigungs-Charakter für seine Schiffe annehme, seine Flotte annähernd so stark sei, wie die der großen Seemächte.

Wie der Korrespondent der Londoner „Daily News" von allererster Quelle erfahren hat, wird Amerika fest gegen jede Forderung Japans stehen, die japanische Schlachtflotte über die vorgeschlagene Zahl hinaus zu vergrößern.

Englische Vertreter behaupten, daß England bereit sei, Frankreich Garantien zuzugestehen, wenn es sich zu einer Abrüstung größeren Umfangs bereitfinde. Nach ihnen hätte Frankreich die allgemeine Dienstpflicht abzuschaffen. Italien und Japan würden das gleiche tun.

Die Ueberzeugung befestigt sich immer mehr, daß bestimmte Abmachungen zwischen England und den Vereinigten Staaten lange vor Eröffnung der Konferenz getroffen worden waren. Aus einer Washingtoner Depesche des „Intransigeant" gewinnt man den Eindruck, daß dieses Einvernehmen zwischen England und Amerika bei der französischen Delegation Enttäuschungen hervorrief.

Keine U-Boote — aber Flugzeuge.

Einer Reutermeldung aus Newyork zufolge ist in Washington von maßgebender Seite eine Mitteilung über die Absichten Großbritanniens bezüglich der U-Boot- und der Luftwaffe erfolgt. Die Engländer sind nicht der Ansicht, daß die Luftwaffe an Stelle der Großkampfschiffe bei der Seekriegführung getreten sei. Die Luftwaffe nehme jedoch im Kriege einen besonderen Platz ein. Selbst Bombenwürfe auf Städte könnten berechtigt (!) sein da durch solche Luftangriffe ein Druck auf die feindliche Regierung angewendet werden könne. Die Unterwasserfahrzeuge sind jedoch nach Ansicht der Engländer nichts als Mordwerkzeuge (!) durch die nicht dieselbe Wirkung auf die Völker und Regierungen ausgeübt werden könne wie schon durch die Luftangriffe auf die Städte.

Aus der Tatsache, daß der Chemiker Mourou nach Washington berufen worden ist, schließen die Blätter, daß dort die Verwendung der giftigen Gase zur Sprache kommen wird.

Eine Währungs-Konferenz.

„Daily Mail" meldet aus Newyork, es bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß auf die Washingtoner Konferenz, wenn sie erfolgreich verlaufen sollte, unmittelbar eine Konferenz zur Wiederherstellung der Währung folgen werde.

* * *

Um die Neutralisierung der Alandsinseln

Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Genfer Konvention vom 20. Oktober betreffend die Neubefestigung und die Neutralisierung der Alandinseln zu ratifizieren.

Wie aus Helsingfors telegraphiert wird, hat die russische Regierung der finischen Regierung eine Note zustellen lassen, in der erklärt wird, daß keine Entscheidung, die die russische Stellung der Alandinseln berührt, und ohne Wissen der russischen Regierung getroffen wird, Gesetzeskraft erhalten wird. Dies gilt auch für die am 20. Oktober getroffene Bestimmung über die Neutralisierung der Alandsinseln.

Russisch-rumänische Spannung.

Der rumänische Minister des Aeußern hat dem russischen Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten mit Note vom 11. November geantwortet, daß er zum letzten Male der russischen Regierung mitteile, daß das Gebiet zwischen Dniester und Pruth, das die russische Regierung als Bessarabien bezeichnet, integrierender Bestandteil Rumäniens sei und daß die rumänische Regierung es abgelehnt habe, mit der jetzigen oder einer möglicherweise noch solchen russischen Regierung über die bereits entschiedene Zugehörigkeit dieses Teiles Rumäniens zu verhandeln.

Aus Stadt und Umgebung

Totenfest 1921.

Im Winde wiegen sich die kahlen Aeste,
Von denen langsam Blatt um Blatt geweht.
Wir Menschen rüsten uns zum Totenfeste
Erschauernd vor des Todes Majestät.

Die wir geliebt, sie ruhen in der Erde,
Sind wesensfremd uns, wurden ewig stumm;
Und saßen doch so gern an unserm Herde,
Ging draußen Frost und Herbststurm um.

Nun ruhen sie unter ihren kleinen Hügeln,
Wir stehen schmerzlich in Versunkenheit.
Was wär dies Leben, wenn man nicht auf Flügeln
Der Sehnsucht flüchten könnte aus der Zeit.

Die Träne rinnt den unvergessnen Toten,
In Tränen spiegelt sich ein Glück;
Der Herr des Lebens hat uns zu geboten:
„Weicht furchtsam vor den Gräbern nicht zurück!"

„Wenn sie auch das Liebste genommen,
Schöpfte Hoffnung aus dem Gleichnis der Natur —
Sie sind nicht tot, sie werden wiederkommen.
Sie sind nur müde, seht, sie schlafen nur!"

Totensonntag.

Träumend saß ein alter Mann am Bache und sah dem Spiele der Wellen zu. Wie sie auftauchten, im Sonnenschein eine Weile glänzten, und dann wieder hinabsanken und verschwanden, wie spielend dürre Blätter, Blumen, die irgendwo in das Wasser geraten waren, auf ihren Rücken trugen, um plötzlich in ein starkes, drohendes Rauschen überzugehen und auch dann wieder in sanften, fast getragenen Tönen abebben, da sagte er still vor sich hin: Das ist dein Leben, dein ganzes Leben, Kommen und Gehen, hinauf und hinab, Freud und Leid, Tod und Grab, und am Ende ein stilles sanftes Hinausgehen. Er dachte an die Gräber, in denen in fernen, ach so fernen Landen, seine Söhne, die Hoffnung seines Alters, von den stolzen Hoffnungen und Wünschen ihres jugendtatenfrohen Lebens ausruhten, er sah die Hügel vor sich, unter dem sein Wandergenoß, vom furchtbaren Leide des Lebens gebeugt, den langen Schlaf gefunden, er sah mit unterirdischen Augen in die Weite und was er schaute, war Grab an Grab, und tief seufzte er auf. Da traf ihn ein blendender Sonnenstrahl, daß er die Augen schließen mußte, und er verstand: „Ja, du Licht von Oben bist ewig, du bleibst und wandelst mich nicht. Ich will nach dir schauen und schaffen, solange du mir so noch scheinst, bis ich einstens dich verklärt sehe und in der Verklärung das Verlorene wiederfinde." Abschüttelte er die Träume und ging straff und stark an sein hartes Tagewerk.

Wer ist der stille Träumer? Das bist du, das sind wir heute am Totensonntag, am stillen Erinnerungstage an unsere Entschlafenen. Liegt nicht draußen Grab an Grab, in denen ein gut Teil der Besten unseres Volkes ruhen? Was sonst in der Flut der Alltagseindrücke, unter den Kämpfen, den Nöten und den kargen Freuden der Woche zur Ruhe gekommen zu sein scheinen, das wacht heute alles wieder auf. Die alten Wunden brennen wieder und das Verlorene steht sich wieder als was es ist: unwiederbringlich dahin. Kränze, Blüten und Blumen decken die in das fahle Grau des Herbstes getauchten Gräber zu und wecken den trügerischen Schein des Frühlings. Wieviel hoffnungsvolle Jugend, wieviel kraftvolles Mannesalter, wieviel treue Sorge und Liebe, selbstlose Mühe und Arbeit hat das vergangene Jahr mit sich in den Schoß der Erde genommen! Gewiß, auch manche Schuld, manches verlorene Leben, manchen Fluch deckt heute die Erde zu. Aber immer überwiegt auch das Verlieren, der herbe Schmerz um den wie man meint, in Nacht und Schatten dahingegangenen Totensonntag! Du Tag des Schmerzes, der Trauer und des Wehes, du zeigst aber auch uns, daß auch einst an uns die Reihe sein wird. „Wer du bist, das war ich; was ich bin, wirst du sein", dies tiefsinnige Wort auf jenem Grabstein, es sei auch uns eine Mahnung. Herres les rangs, schließet die Reihen, so hieß das verhängnisvolle Kommando einstens, wenn die Glieder des Vierecks durch den feindlichen Blei- u. Eisenhagel gelichtet waren. Laßt uns heute, wo wir nicht blos auf so viele Tote, sondern auch auf ebensoviel Totes, zu Grabe getragene Volkshoffnungen und Wünsche hinschauen müssen, dicht aneinanderrücken, laßt uns die Reihen schließen, daß wir die Lebenswärme der anderen spüren und an ihr uns aufrichten können. Laßt den Hader und den Streit dahinten, sorgt werden wir noch mehr einsargen müssen, und Friedhofsstille wird an die Stelle des einst so geschäftigen Lebens treten.

Den Träumer weckte der Sonnenstrahl zu neuem Schaffen. Wir haben noch Licht, Licht über uns und in uns, laßt uns in ihm wandeln. „Das Totenbett ist die Wiege der Ewigkeit". Im ewigen Lichte wandeln unsere Toten, das sei unsere Zuversicht und unser Glauben.

Von der Quäkerspeisung.

* Das städtische Wohlfahrtsamt ist von der amerikanischen Kinderhilfskommission ermächtigt worden, die Speisung in der hiesigen Stadt von 675 Personen auf 800 Personen auszudehnen. Diese Vergünstigung ist mit großem Dank angenommen und wird sicher von den Eltern vieler Kinder, die jetzt noch nicht berücksichtigt werden können, mit großer Freude begrüßt werden. Die herzustellen Speisen sind so vorzüglicher Art, daß man alle Teilnehmer um ihr schönes allmorgendliches Frühstück, welches zumal in dieser kalten Jahreszeit und ganz besonders für die Schulkinder eine rechte Stärkung bedeutet, nur beneiden kann. Wüßte der Eltern alle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0002

Annehmer ist es auch, die Kinder auf dies wirklich Liebeswerk amerikanischer Freunde immer wieder hinzuweisen.

Erhöhung des Preises für markenfreies Brot.

* Infolge der hohen Mehlpreise hat sich die Bäckerinnung gezwungen gesehen, den Preis für markenfreies Brot auf 12 Mark festzusetzen.

Bund der Auslandsdeutschen.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß vorgenannte Ortsgruppe am morgigen Totensonntag eine Gedenkfeier abends 7 Uhr im „Casino" abhalten wird. Das Programm verspricht ein sehr gediegenes zu werden. Eröffnet wird der Abend durch ein Bach-Konzert, ausgeführt durch die weit über die Grenze unserer Stadt bekannten Herren Lang, Kersches und Neubert. Die Gedächtnisrede hält Herr Schriftsteller Arendt-Denart. Einen besonderen Kunstgenuß verspricht Herr Henry Reiff aus Berlin, Mitglied des Schutzverbandes uns mit seinen Erzählungen am Klavier zu bieten. Es handelt sich hierbei um eine ganz neue, die Zuhörer unter allen Umständen fesselnde Vortragsform. Herr Kerscher wird mit seinem gut geschulten Tenor die Anwesenden erfreuen. Den Abend beschließt das dreiaktige Drama „Winterschlaf" von Max Dreyer. Vormittags 10 Uhr versammelt sich die hierzu berufenen Organisationen auf dem Ehrenfriedhofe, um dort in aller Stille im Gedenken an unsere teuren Toten ihre Kränze niederzulegen.

Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen zur Anschaffung eines Flügels.

* Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, welche wichtige Rolle die Musik in der Bildung des Menschen insbesondere der Jugend, spielt und wie wichtig die Pflege einer Musik für alle Teile der Bevölkerung ist. Deshalb haben sowohl der Verein für Jugendpflege, wie die Musikvereine unserer Stadt gerade diesem Gebiet sich besonders gewidmet.

Es bietet sich nun für den Verein zur Förderung der Jugendpflege die außerordentliche günstige Gelegenheit, einen tadellosen Ibachschen Konzertflügel für 30 000 Mark zu erwerben, wenn er sich verpflichten will, die Herkunft des Instruments bei den einzelnen Veranstaltungen jeweils bekannt zu geben. Die Unterbringungsfrage im Schloßgartensalon ist auch gelöst.

Es gilt nun, die Mittel aufzubringen.

Dies ist in der Weise gedacht, daß dem Verein unverzinslichte Darlehen in Höhe von je 100 Mark gegeben und spätestens in 10 Jahren zur Rückzahlung ausgelöst werden. Der Zeichner verliert also höchstens die Zinsen.

Die zur Tilgung nötigen Mittel sollen in der Weise aufgebracht werden, daß zunächst einmal der Verein für Jugendpflege die Summe zur Verfügung stellt, die er für Miete eines Klaviers hätte zahlen müssen. Weiter würden der Musikverein und der Philharmonische Orchesterverein jene Mieten mindestens in der Höhe zahlen, wie sie sonst zur Beschaffung eines Instrumentes für ihre Konzerte aufwenden müßten. Beide Vereine haben die Notwendigkeit des Vorhandenseins eines guten Instrumentes und der tatkräftigen Unterstützung bei Beschaffung eines solchen anerkannt.

Wenn so die praktische Seite als gelöst angesehen werden kann, so gilt es jetzt für alle, die unserer Stadt gute Musik erhalten wollen, tatkräftig mitzuhelfen, damit der Plan verwirklicht werden kann, und so viele Anteile zu zeichnen als ihnen irgend möglich ist. Der Entschluß muß schnell gefaßt werden, denn der Verein hat das günstige Angebot nicht lange an der Hand.

Darum frisch an das Werk, um auch auf diesem Gebiete mitzuhelfen an der Hebung und Erhaltung der Bildung in unserm Volke.

Oberschlesisches Hilfswerk.

* Durch den Herrn kommissarischen Amtsvorsteher in Frankleben sind folgende Beträge der hiesigen Kreissparkasse für das Oberschlesische Hilfswerk überwiesen worden: Kegelklub „Gut Holz" und Bund der technischen Angestellten und Beamten in Frankleben je 50 Mk. Den freundlichen Gebern sei herzlichst gedankt.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Der Merseburger Musikverein hält im Schloßgartensalon am Dienstag, 7½ Uhr abends, sein 1. Konzert ab. — Die erwerbstätige Mittelstandsvereinigung hält am Donnerstag eine Generalversammlung im „Tivoli" um ½8 Uhr ab.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Keine dauernde Erholung der Mark.

Berlin, 17. Nov. Der Dollar hat heute wieder den Kurs von 270 Mark erreicht und sich hiermit gegen gestern um mehr als 10 Mark oder mehr als 200 Prozent erhöht. Ebenso sind die übrigen Devisenkurse aufs Neue in die Höhe gegangen. Es fehlt andauernd an Abgebern und das angebotene geringfügige Material findet schnell Aufnahme bei den Stellen, denen die Deckung des Reichsbedarfes an Devisen obliegt. Denn es ist bedauerlicherweise Gewißheit, daß entgegen den auf Beruhigung abgestimmten, anders lautenden Erklärungen der Reichsbank die Erfordernisse für die im Januar fällige, nächste Reparationszahlung noch lange nicht gedeckt sind. Dabei ist es ein besonderes Pech unserer Finanzverwaltung, daß hier aus gleichem Grunde immer wieder aufgewärmten Gerüchten vom bevorstehenden Abschluß einer Anleihe oder anderweitigen Kreditgewährung in Amerika von drüben stets prompt dementiert werden. Erst heute wieder bezeichnet eine Newyorker Kabelmeldung diese Meldungen vorsichtig als „verfrüht". Gleichzeitig wird statt der erwarteten Besserung des Marktkurses in Newyork nur ein vorübergehendes Anziehen des Kurses gemeldet, dem schließlich sogar ein neuer Rückgang gefolgt ist. Daher ist auch an den europäischen Börsen heute leider keine Erholung der Mark von ihrem Tiefstande eingetreten. Und was im Lande selber über die dauernd großen Schwierigkeiten der Steuerfrage, des Kreditangebotes der Industrie, der fortschreitenden Teuerung und Lohnerhöhungsansprüche usw. laut bar wird, ist nur geeignet, ernstlich zu verstimmen und die Hoffnungslosigkeit zu vermehren. Die heute mit Genehmigung der verschiedenen Räteinstanzen und namentlich mit Zustimmung der Regierung kundgegebenen neuen Erhöhung der Kohlenpreise, als Folge der anhaltenden Steigerung der Förderungskosten durch Lohnsteigerungen etc. bedeutet einen neuen verhängnisschweren Antrieb der Preisschraube nach oben für alle Waren vom Urstoff bis zur letzten Verarbeitung und Verfeinerung der Erzeugnisse, ohne daß dieser fürchterliche circulus vitiosus hiermit bereits das ersehnte Ende erreicht hätte. Eine kleine Freude bereitet der neueste Devisenausweis der Reichsfinanzverwaltung, mit der die bisherige unausgesetzte Steigerung endlich mal unterbrochen den Herabminderung der schwebenden Schuld um 766½ Millionen auf den allerdings noch immer riesenhohen Betrag von 217 062 Milliarden. Der Jahresabschluß der A. E. G. mit der gewaltigen Steigerung des sichtbaren Reingewinnes von 45,71 auf 182,39 Millionen bei einem allerdings wesentlich erhöhten Aktienkapital von 850 Millionen und der Dividendenerhöhung von 14 auf 16 Prozent sowie der Antrag auf weitere Vermehrung des Aktienkapitals von 240 Millionen auf 1,1 Milliarde beweisen, daß dieses Weltunternehmen auch ohne das Präsidium des inzwischen schon wieder Wiederaufbauminister a. D. gewordenen Dr. Rathenau sich glänzend weiter entwickelt hat. Die Effektenbörse hatte heute Ruhetag. Im freien Handel machte sich aber eine Beruhigung und Erholung von den Schrecken des gestrigen „schwarzen Tages" erkennbar. Namentlich die eigentliche Spekulation nahm im freien Handel Deckungskäufe vor; auch das Publikum hielt angesichts des Wiederanziehens des Dollars mit weiteren Verkäufen zurück. Die Kurse waren daher meistens wieder höher.

Letzte Depeschen

Gegen die Zerstörungswut der Feinde.

Neue Dieselmotoren-Note Deutschlands.

Berlin, 19. Nov. Die fortgesetzte Zerstörungswut, mit der Admiral Charlton und seine Unteralliierte Marine-Kontrollkommission unseren Dieselmotorbau verfolgen, hat zu neuen deutschen Vorstellungen in Paris geführt. Botschafter Dr. Mayer hat der Botschafterkonferenz eine Note überreicht, in der es u. a. heißt: Wenn die Kommission das Recht für sich in Anspruch nimmt, die Herstellung eines bestimmten Maschinentyps zu untersagen, dessen Verwendbarkeit für friedliche Zwecke unbestritten ist, so liegt darin eine offenbare

Ueberschreitung ihrer Befugnisse.

Sie verläßt das ihr einzig und allein zugewiesene Feld der Abrüstungskontrolle und unternimmt es, in die wirtschaftliche Betätigung und Entwicklung Deutschlands auf das empfindlichste einzugreifen. Sie will einen Fabrikationszweig der deutschen Industrie unterbinden, der weit in die Vorkriegszeit zurückreicht, der wohl wie viele andere, während des Krieges vorwiegend in besseren Dienst gestellt worden ist, der aber seine natürliche Bedeutung auf dem Gebiet der Friedenswirtschaft hat und immer haben wird. Die deutsche Regierung sieht sich nicht in der Lage, der Forderung der Kontrollkommission Folge zu geben und bittet aus Gründen des Rechts und der Gerechtigkeit die Kommission anzuweisen, von ihrem Verlangen Abstand zu nehmen.

Wiederaufbau in 6 Jahren.

Paris, 19. Nov. Loucheur empfing gestern die Bürgermeister des Wiederaufbaugebietes und erklärte, er habe die Absicht, zu fordern, daß der Wiederaufbau innerhalb sechs Jahren vollendet sei. Es sei tatsächlich unmöglich, ihn in kürzerer Frist zu bewerkstelligen.

Einladung Deutschlands nach Washington?

Washington, 19. Nov. Hier verlautet, daß Deutschland eingeladen werden soll, genaue Mitteilungen über seine militärische und finanzielle Lage zu machen.

Erst Abrüstung — dann Regelung der Schuldenfrage.

Rom, 19. Nov. Aus Washington wird der „Tribuna" berichtet: Der amerikanische Staatssekretär Hughes gab inoffiziell aber bestimmt die Erklärung ab, Amerika werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um die vorgeschlagene Abrüstung der Welt durchzusetzen. Die Hauptgroßmächte würden durch die Annahme der amerikanischen Vorschläge eine Ersparnis von ungefähr dreißig Milliarden Frank jährlich erzielen. Nur dann werde es möglich sein, an die Frage der Stundung oder Streichung der Kriegsschulden unter den verbündeten Staaten und der Erörterung dieses Problems heranzutreten, wenn das Abrüstungsprojekt gesichert sei.

Um die englischen Stützpunkte in China.

Washington, 19. Nov. (Eig. Drahtber.) Es wird versichert, daß die englische Delegation sich der Aufgabe von Wei-hai-Wei und jeden anderen Gebietes widersetzt, das China vertragswise an Großbritannien abgetreten hat.

Die britische Delegation unterbreitete die Konferenz über alle Fragen Dominien, Australien, Kanada und Indien. Der Standpunkt Großbritanniens läuft auf eine Ablehnung des Projektes der „offenen Tür" in den Kolonien hinaus.

Englands „guter Wille".

London, 19. Nov. Wie dem Reuterschen Bureau gemeldet wird, sind die Verträge über den Bau dreier britischer Großkampfschiffe bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden. — Die Admiralität hat beschlossen, für das nächste Jahr 80 Kabeltäne und 200 Kommandeure von der Aktivitätsliste zu streichen und zur Disposition zu stellen.

Die Londoner Währungskonferenz verschoben.

London, 19. Nov. (Eig. Drahtber.) Die für den 6. Dezember einberufene Konferenz für die Behandlung der Frage, wie die erschütterten Währungszustände Europas wiederhergestellt werden können, ist vorläufig verschoben worden. Die Verschiebung bedeutet jedoch nicht die Aufhebung der Konferenz, der Vertagungsbeschluß wurde gefaßt, weil man noch nicht weiß, ob die Konferenz von Washington doch noch die Initiative zur Frage der moratorischen Regelung ergreifen wird.

Der englisch-französische Angora-Streit.

Paris, 19. Nov. Die französische Antwort auf das Memorandum Curzons zum Abschluß des französisch-türkischen Abkommens von Angora ist Lord Curzon überge ben worden. Das Dokument umfaßt fünfzehn Seiten. Havas hebt aus dem Inhalt die ausführliche Behandlung der Frage des Minoritätenschutzes hervor. Die französische Regierung habe die Räumung des türkischen Gebietes von dem Schutze der Minderheiten abhängig gemacht. In dem Schriftstück wird hervorgehoben, daß die Alliierten derartige Erfolge noch nicht erzielt haben. Das sei erst der französischen Regierung gelungen (!!).

Kurzer Wochenbericht.

In der verflossenen Woche brachten die ersten Tage der Berichtwoche wieder zeitweise sehr feste Tendenz im Getreidegeschäft und die Preise gingen erneut in die Höhe. Dann trat eine allmähliche Aenderung der Lage ein, die sich besonders scharf erst zum Schlusse der Woche zur Geltung brachte. Die Waggongestellung ist, seitdem die Expedition der Kartoffeln wegen des Frostes eingestellt werden mußte, wesentlich besser geworden, und die Zufuhren und Ablieferungen früher zu billigen Preisen eingelagerter Getreidemengen haben sich ganz erheblich im Lande vermehrt. Hierin kam die Tatsache, daß der Ausdrusch auch wieder neue erstädndige Offerten in größerem Umfange an den Markt führt, so daß die frühere Knappheit vorläufig beseitigt war. Ernstere Anregungen von den Devisen lagen diesmal nicht vor. Wohl waren deren Schwankungen wieder recht erheblich, aber gerade durch die Unstätigkeit der Preise für ausländische Zahlmittel fehlte es an Neigung neue Unternehmungen einzuleiten. So gewann dann zuletzt das Angebot merkliches Uebergewicht über die Nachfrage und die Preise zeigen wieder einen nicht erheblichen Abschlag. Am flauesten war dabei die Geschäftslage für Weizen. Die Vorräte von dieser Getreideart sind in erster Hand sehr beträchtlich, und es fällt hierbei besonders ins Gewicht, daß der Weizen in seinem vollen Umfange dem Verkauf am offenen Markt sucht. Soweit Erzeuger hiervon eigentlich zur Umlage abzuliefern hätten, tauschen sie den Weizen gegen den Ankauf von Roggen ein, um letzteren abzuliefern. Für Roggen hat sich eine durchschnittlich feste Haltung etwas länger als beim Weizen aufrecht erhalten, weil hierbei fortdauernd viel Material zum Umtausch für die Umlage aus dem Markt genommen wurde. Zum Teil war dies auch noch die letzten Wochentage der Fall, doch kam schließlich soviel Material zum Angebot, daß der Artikel indirekt flauer Haltung schloß. Für Gerste ist die Kauflust vorsichtiger geworden, immerhin haben sich die Preise der Sommergerste etwas besser als die des Brotgetreides behauptet.

Getreidenotierungen

in Mark je To. (Weltmarktpreis umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurse).

Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (pl.) bezw. Sinken (—) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an.woche an. Chicago, 15. Nov. Weizen-Dez. 9945 (pl. 345), Weizen-Mai 10243 (pl. 175), Mais-Dez. 4785 (pl. 233), Mais-Mai 5335 (pl. 139). Berlin, 17. Nov. Weizen märk. 7760—7920, meckl. 7800—8000, Roggen märk. 5940—6040, pomm. 5940—6040, Sommergerste 7000—7900, Hafer märk. 5960—6040, pomm. 5940—6040, Mais La Plata Nov.-Jan. 6600. Hamburg, 16. Nov. Weizen prompt 7800—8000, Dez. 7900—8100, Roggen prompt 6100—6300, Dez. 6200—6400, Hafer prompt 6100—6300, Dez. 6200—6500, Gerste, Winter, 8500—8700, Sommer 8700—8900, Tunis und Marokko 7400—7700, La Plata Mais loko 6400—6600, Dez.-Jan. 6500—6700, Königsberg i. P., 15. Nov. Weizen bunt 7000—7100, Roggen 5480, Gerste 6800, Hafer 5400—5500. Breslau, 17. Nov. Weizen 7300, Roggen 5800, Gerste, Winter 6000, Sommer 7000, Hafer 5400. Dresden 14. Nov. Weizen 7660—7760, Roggen 5700—5800, Sommergerste (sächs.) 7200—7500, Hafer 5700—5800, Mais 5800—6000. Mannheim, 14. Nov. Weizen 8000, Roggen 6600—6700, Gerste 7750, Hafer 5900—6000.

Kartoffelpreise

der Notierungskommissionen in Mark je Zentner. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln ab Verladestation: Berlin, den 18. 11.: weiße 83—87, rote 83—87, Hamburg, 17. 11.: weiße 94—100, rote 88—93, gelbfl. 96—104.

Großhandelspreise. Köln/Rhein, 18. Nov. nordeutsche gelbfl. 110—112, weiße und rote 105. Frankfurt a. M., 14. Nov.: Norddeutsche Speisekart. 96—100.

Butterversteigerungen.

Berlin, 15. Nov. Zugeführt und versteigert 245 Faß, Höchstpreis 4270, niedr. Preis 3500, die erzielten Preise betragen für Ostpreußen 3660—4110, Westpreußen 3660—3980, Pommern 4020—4110, Mecklenburg 4020—4110, Braunschweig 4020, Hannover 3500—4260, Oldenburg 3800—4270, Schlesw.-Holstein 4080, Schlesien 3900—4080, abfallende Ware 3040—3070 Mk.

Hamburg, 17. Nov. Versteigert 1. Qual. 318 Faß zu 4156 Mk., im Durchschnitt, Höchstpreis 4165, niedr. Preis 4100; 3 Faß 2. Qual. zu 4060 Mk im Durchschnitt.

Bremen, 15. Nov. Versteigert 102 Faß, Hannover 3970—4300, Oldenburg 4180—4280 Mk., Ostfriesland 4220, Mecklenburg und Westfalen 4200, abfallende Ware 2250—3000 Mk., Nachfrage lebhaft, Angebot ungenügend.

Vom Eiermarkt.

Die Zufuhren in frischer Ware gehen immer mehr zurück und zogen die Preise auch in der verflossenen Woche weiter an. Auf den meisten Märkten ist die Konsumnachfrage trotz der hohen Preise gut. Konservierte Ware gelangt immer mehr in den Handel und notiert eine Kleinigkeit niedriger gegenüber frischer Ware. Da die Zufuhren eher weiter zurückgehen, dürften die Preise für frische Ware auch weiter steigen. In der verflossenen Woche notierten für 1000 Stück in Mark am: Berliner Markt 31—3350, Schlesischer Markt 3050—3200, Sächsischer Markt 3100—3250, Süddeutscher Markt 2950—3150, Oldenburger Markt 2950—32090, Westdeutscher Markt 3200—3500.

Schlachtviehpreise in Mark je Ztr. Lebendgewicht.

Notiert	Rinder Ochsen Bullen Kühe	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin 15.	325—850	550—1400	250—650	1400—1650
Breslau 15.	400—825	650—1050	550—750	1200—1700
Magdeburg 6.	250—800	400—900	300—600	1000—1570
Leipzig 5.	300—800	500—950	250—650	1050—1525
Hannover 3.	400—850	600—1100	300—650	1000—1450
Elberfeld 14.	450—1025	850—1225	400—650	1300—1800
Hamburg 10/15	350—1150	625—1400	400—850	1160—1775
Frankfurt a. M. 14.	250—975	750—1000	300—550	1400—1800
Köln a. Rh. 14.	400—1150	550—1500	525—665	1400—1750

Verantwortliche Redaktion: Politik örtl. und prov. Teil: Dr. Hahlo. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: H. Balk. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balk, sämtlich in Merseburg.

(Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.)

Steckenpferd-Seife
Die beste Kinderseife für zarte weiße Haut

Fahrrad gestohlen!
Marke Erika, doppelte Uebersetzung, gute Bereifung, Wittkopfsattel, Carbidlaterne. Besonderes Kennzeichen: Auffallend hoher Rahmenbau. — Vor Ankauf wird gewarnt. — Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Zweckdienliche Mitteilungen an
Kreislandbund Merseburg,
Hallesche Straße 9.

!! Rheumatismus !!
Ueber einfache unschädl. Mittel (kein Arzneimittel) gebe kostenlos Auskunft
Frau M. Voloni, Hannover C. 250 Schließf. 106

Zum Antritt per 1. Dezember suchen wir ein jüng.
Fräulein
i. leichte Kontorarbeiten.
Ang. an Gebr. Selbicke, Merseburg, Gotthardtstr. 15.

Musik-Aufführung

des

Merseburger Bach-Vereins

am **Totensonntag,** den 20. Nov. 1921, abends 8 Uhr, im **Dom.**

Ausführende:

Frau Lotte Perthel (Sopran) aus Sachsen-Altenburg;
Herr Organist Siebenbrodt (Orgel);
Gemischter Chor, Bachverein-Leitung: Domchordir. H. Berger.

Zur Aufführung kommen: a cappella-Chöre von Joh. Seb. Bach, **Lieder für Sopran** von Joh. Seb. Bach, Mendelssohn-Bartholdy und Wintergerger, **Orgelstücke.**

Verkauf der Einlaßkarten zu 6 Mk (Hochaltar), 4 Mk. (Altarstufen und Seitensteinen), 3 Mk. (Schiff) einschl. Kartensteuer, findet von Mittwoch an im **Dom** (Sakristeihause) statt.

Programme mit Text à 1 Mk.

Kleinkunst-Bühne

Neues Schützenhaus

Direktion: Hermann Ellenberger

Vom 17. bis 30. November das große

Schlager-Programm!

U. a.: Rez. u. Partverein in ihren urkomischen vollendeten Kinderimitationen,
Jens Rietzen
als Gast.

Fledermaus

HALLE (Saale) — Gr. Ulrichstr. — 44 —

Erstklassige Wein- und Likörstuben.
Barbetrieb. Dezente Musik.
Fernsprecher 4913. — **Bruno Krüger.**

Tee-Tafel-Kaffee-Geschirre

Fahle
Leipzig
Rathaus • Markt

Stadttheater Halle.

Sonntag, abds. 6 Uhr: **Die Walküre.**
Montag, abends 7½ Uhr: **Tiefland.**
Dienstag, nachm. 3 Uhr: (Nichtöffentl. Vorstellung) **Anna-Lise.**
Abends 7½ Uhr: **Im weissen Rössl.**
Mittwoch, abds. 7½ Uhr: **Una cosa rara.**
Donnerstag, abds. 7½ Uhr: (Nichtöffentl. Vorstellung) **Figaros Hochzeit.**
Freitag, nachm. 3 Uhr: (Nichtöffentl. Vorstellung) **Anna-Liese.**
Abends 7½ Uhr: **Im weissen Rössl.**
Sonnabend, abds 6 Uhr: **Tristan u. Isolde.**

Thalia-Theater.

Sonntag, abends 7½ Uhr: **Magdalena.**

Verein zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg u. Umgeg. E. V.

---

4. Allgemeine große

Geflügel-Ausstellung

am 10.—11. Dezember 1921
im Neuen Schützenhause zu Merseburg

Anmeldepapiere durch **W. Wetlepp,** Merseburg, Hackestraße 2. — Anmeldeschluß: 25. November 1921.

Die Ausstellungsleitung.

Einen guten Wein u. einen erstklassigen deutschen

Kahlbaum

Likör

bekommen Sie in der Weinstube am **Steinfor** neben **Walhalla**

Halle a. S.

Täglich: Künstlerkonzert.
Vorzügliche Küche.

Merseburger Musikverein.

Erstes Konzert

am

Dienstag, den 22. Nov. d. J.
abends 7½ Uhr
im
Schloßgartensalon.

Erwerbstätige Mittelstands-, Bürger- und Handwerkervereinigung Merseburg.

Am 24. Nov. 1921, abds. Punkt ½8 Uhr, im Restaurant **„Tivoli“,** Zimmer Nr. 1.

Außerordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Satzungs-Aenderung.
2. Vortrag unseres Syndikus Rademacher über Steuerfragen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Solider Kaufm. (Dauermieter) sucht per sofort, eventuel später freundl. möbl. **Zimmer** in ruh. Hause, in Merseburg oder Nähe. Offert. u. 210/21 a. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. Dezember wird freundl. möbl. **Zimmer** mit el. Licht in der Nähe Bahnhof gesucht. Angeb. mit Preisangabe erbeten u. Chiffre 210/21 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine gutgehende

Bäckerei

in Merseburg oder Umgegend zu pachten gesucht. Offerten mit Preis an A. B. in Mörs a. Rhein Buschstraße 45.

Musikh. „Merkur“
Leipzig, Peterstr. 17
verkauft sehr billig
Musik-Sprechapparate
— trichterlose —
in jeder Preislage.
Neueste Tanz- u. Künstl.-Schallplatten in gewohnter Auswahl, sehr preiswert.

DIE STIMME SEINES HERRN
Musikh. „Merkur“
Leipzig, Peterstr. 17.
Laden im Hof.
— Werke Nr. 17. —

Rheingold.

Inhaber: Hugo Richter. Tel. 202.

Jeden Dienstag und Freitag

Tee-Abend.

Electrophon

Alleinverkauf für Halle u. Umgegend

Musik-Haus Manthey

Halle a/S., Große Ulrichstraße 12.

Schallplatten

: Stets Eingang von Neuheiten. :

Einkauf roher Felle

Gebr. Weinzweig

Leipzig, Brühl 7.

Zur

„Barbarafeier“

am Sonnabend, den 10. Dezbr.,
abends 7 Uhr
im Restaurant „Hohenzollern“
Teichstraße 15
werden alle Kameraden des ehemaligen F.-A.-Regts 55 aus Merseburg und Umgegend herzlichst eingeladen.

I. A. Rommel.

Füchse bis 700 M.		Marder	bis 2800 M.
Iltisse „ 350 „		Maulwürfe „	10 „
Ziegen „ 250 „		Kanin., Hasen „	30 „

zahlt die Rauchwarenfirma:

Rabinowicz & Co., Leipzig, Nikolaistr. 28/32 II.

Telefon 3163. — Telegr.-Adr. Fellraco.

Überzeugung macht wahr?

Ziegenfelle v. 170–210 M St.
Hasenfelle (Winter) v. 22 M St.
Kaninchenfelle (trocken) kg 20 M
Lumpen (unsort.) kg 1.30–1.50
Alt-Eisen kg 0.80–1.50
Bücher u. Zeitung kg 1.00–1.30

Außerdem kaufe ich
sämtliches Altmetall, Knochen, Papier, Wein- u. Sektflaschen
usw.

Hole auch ab. Karte schreiben genügt.

Curt Zöfil jun.: Otto Kietz
Halle a. S.
Kl. Ulrichstr. 26 im Hofe.

Bitte genau auf die Nr. **26** zu achten.

Habe mich in **Merseburg** als

Facharzt für

Frauenleiden u. Geburtshilfe

niedergelassen.

Dr. med. Alfred Wiegand
Häuserstr. 38 (am Damm)

Sprechstunde: 8—10 und 3—4 Uhr.
Sonnabend nachm. und Sonntag keine Sprechstunde.

Kahlbaum-Stube

WALTER TEMLER

Likörschank **HALLE a. S.** Telefon 1457.

Weinstuben Leipzigerstr. :: 53 :: am Riebeckplatz

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im

Kaffeehaus Ortel

Soolbad Dürrenberg.

Elegante Pelzwaren

eigener Kürschnerei zu vorteilhaften Preisen **Josef Ziege**

Brühl 18. Leipzig. Tel. 5660.
Ecke Katharinenstrasse.

C. A. KLEMM

Leipzig I. Fernspr. 2096 **Neumarkt 26**

Flügel **Flügel**
Pianinos **Musikalien** **Pianinos**
Harmoniums **Harmoniums**
Grammophone **Schallplatten**

Pianoforte-Reparaturen Stimmungen

Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

Ganz Halle staunt!

über die Riesenauswahl und die immer noch sehr billigen Preise

unserer

Damen-Winter-Mäntel

aus nur guten Stoffen.

Mäntel-Sernau, Halle S.

Kein Laden. **gr. Ulrichstrasse 54 im Hochparterre.** **Kein Laden.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0004

1. Beilage zu Nr. 272 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 1. November 1921

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. November 1921.

Zwei Anfragen vonseiten der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei betr. die

Aufhebung des Reformationsfestes

als gesetzlichen Feiertages im Thüringer Staat erklären diese Aufhebung als dem Artikel 139 der Reichsverfassung widersprechend, der die staatlich anerkannten Feiertage gesetzlich festsetzt.

Ein Vertreter des Reichsministers d. Innern erwidert, daß den Ländern die Gesetzgebung über die Feiertage zustehe. Solange das Reich von seinem Recht, staatlich anerkannte Feiertage zu bestimmen, keinen Gebrauch gemacht habe, können die Länder Feiertage bestimmen oder aufheben.

Abg. Hanse (Dn.) stellt die Ergänzungsfrage, wie die Regierung die Beunruhigung der Bevölkerung über diese Angelegenheit gerade in Thüringen dem Heimatlande der Reformation, zu beschwichtigen gedenke.

Abg. Leuthäuser (D. Vpt.) stellt die Ergänzungsfrage, ob die Regierung glaube, daß die Enttäuschung der thüringischen Bevölkerung geeignet sei, die Achtung vor der Reichsverfassung zu befestigen. Die beiden Ergänzungsanfragen werden durch Gelächter und Zwischenrufe auf der äußersten Linken begleitet, was den Präsidenten Löbe zu der Bemerkung veranlaßt, daß die Antwort nur den Vertretern der Regierung zustehe.

Eine Antwort auf die Ergänzungsanfragen erfolgt nicht.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer kleiner Anfragen wurde in die zweite Beratung des Gesetzes über

Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Invalidenrentenempfängern

eingetreten. Der Entwurf will die Renten auf 2000 ℳ jährlich, die Witwenrenten auf 1500 und die Waisenrenten auf 800 ℳ jährlich festsetzen. Der Ausschuß erhöht diese Sätze auf 3000 bezw. 2100 bezw. 1200 ℳ. Ein kommunistischer Antrag fordert Erhöhung im ersten Falle auf 500 ℳ monatlich, im zweiten auf 400, im dritten Falle auf 300 ℳ monatlich, dazu einen monatlichen Kinderzuschlag von 300 ℳ. Der Ausschuß will den Gemeinden 80 Proz. der verauslagten Unterstützungsaufträge ersetzen, ein deutschnationaler Antrag 90 Proz. und der kommunistische Antrag in ganzer Höhe.

Arbeitsminister Braun

betont, daß das neue in diesem Sommer geschaffene Gesetz auf die alten Renten nicht in Anwendung komme deshalb sei gewissermaßen eine Notstandsmaßnahme erforderlich. Eine Erhöhung der Beiträge zur Aufbesserung der Altrenten würde Arbeitnehmer und Arbeitgeber in unerträglicher Weise belasten. Für die Unfallrentner werde binnen wenig Tagen eine besondere Vorlage kommen, ebenso für die Kleinrentner. Die Regierung werde sich mit dem Ausschußantrag befassen, lehne aber alle weitergehenden Anträge ab.

Abg. Koch (Dn.) begründet den deutschnationalen Antrag, Gemeinden, die schon kaum den Anforderungen der Armenpflege gerecht werden können, müsse entgegengekommen werden, auch wenn sie nicht gerade als notleidend anzusehen seien.

Abg. Andree (Ztr.) stellt fest, daß die Bedürftigkeit erst bei einer Grenze von 7100 ℳ angesetzt sei. Wenn heute in der Zeit der Not neben die Versicherung auch die soziale Fürsorge gestellt werde, so sei doch dieser Versuch zu dessen zu begrüßen. Die Versicherten sollten doch neben ihren Bezügen aus der Altersrente noch die Fürsorgegelder erhalten. Anderdem verdienten die meisten von ihnen noch immer ihren regelmäßigen Lohn. Somit erscheine das vorliegende Gesetz ausreichend.

Abg. Erkelenz (Dem.): Die Prüfung der Bedürftigkeitsfrage muß unbedingt bestehen bleiben. Die Beiträge zur Invalidenversicherung hätten entsprechend erhöht werden müssen. Trotz schwerer Bedenken in diesem Punkte werden wir dem Gesetz zustimmen.

Abg. Bartz (Komm.) begründet Anträge seiner Partei, die ebenfalls eine Prüfung der Bedürftigkeit ablehnen und in ihren Sätzen noch über die der Unabhängigen hinausgehen.

Abg. Meyer-Zwickau (Soz.): Man hätte ganze Arbeit machen und auch die Unfallrentner einbeziehen sollen. Wenn das Reich keine Mittel für die Sozial-Rentner hat, ist das von Ländern und Gemeinden noch viel weniger zu erwarten.

Abg. Thiel (D. Vpt.): Wenn die Angestellten hören müssen, daß ihre Beiträge dazu verwendet werden, die Not der Rentenempfänger zu lindern, wird sich die Freude am Geben legen un sie werden in der Furcht, ihre eigenen Angehörigen nicht genügend geschützt zu sehen, danach streben, sich privat zu versichern.

Abg. Schwarzer (B. Vpt.) stimmt der Vorlage nur mit Rücksicht auf die gegenwärtige Notlage zu. Bisher sind von der Reichsregierung für Fürsorgezwecke 8,5 Milliarden gegeben worden, eine Summe, die zeigt, daß wir schon an die Höchstgrenze des Möglichen gegangen sind, und nicht mehr tun können.

Abg. Lachmeyer (B. Vbd.) gibt eine kurze zustimmende Erklärung.

Arbeitsminister Braun erklärt sich gegen den Antrag der Unabhängigen. Die Verwendung öffentlicher Mittel mache die Frage der Bedürftigkeit notwendig. Die Organisation müsse allerdings weiter ausgebaut werden. Jedenfalls kann die Organisation der Armenpflege nicht als genügend angesehen werden. Wir erkennen an, daß die Maßnahmen des Gesetzes nicht ausreichen. Das war in Friedenszeiten aber auch schon der Fall. Dem Antrag des Zentrums und der Volkspartei stimmen wir zu.

In der nun folgenden Abstimmung werden die Anträge der Unabhängigen zu § 1 abgelehnt und dieser wird in der Ausschußfassung angenommen, also mit Einbeziehung der Angestelltenversicherung. Ebenso kommt § 2 über die Höhe der Renten unter Ablehnung der kommunistischen und unabhängigen Anträge zur Annahme, aber mit einigen redaktionellen Abänderungen. Ein weiterer Zusatz des Zentrums und der Volkspartei, die Renten für jedes Kind bis zum vierten Kind auf 500 ℳ und für das fünfte und sechste auf 600 ℳ festzusetzen, wird angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes nach den Ausschußanträgen.

In der sich sofort anschließenden dritten Lesung sagt der Arbeitsminister eine möglichst weitgehende Auslegung des Gesetzes zu.

Die Vorlage wird sodann nach den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig angenommen.

Sonnabend: Kleine Vorlagen.

Preußischer Landtag

Berlin, 18. November 1921.

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen setzt das Haus die

Aussprache über die Kartoffelversorgung

fort.

Abg. Limberg (Soz.): Wenn die Bauern sich ihrer Ablieferungspflicht entziehen, so ist das in erster Linie die Schuld der deutschnationalen Hetze gegen den Staat und seine Behörden. Durch Bolwinkel gehen Nacht für Nacht 20 bis 25 Waggons Kartoffeln nach dem besetzten Gebiet. Die Regierung muß streng untersuchen ob diese riesigen Mengen nicht nach dem Auslande verschoben werden. Wenn die Not des Volkes sich in Explosionen entlädt, trifft nicht uns die Schuld, sondern den schamlosen Wucher, der in weiten Kreisen der Landwirtschaft sich breitmacht. (Beifall b. b. Soz.).

Abg. Grunowski (Ztr.): Wenn die Landwirte nicht die Moral aufgeben: Nimm, was dir geboten wird! — dann handeln sie schlimmer am deutschen Volke als unsere Feinde. Wenn die Deutschnationalen durch Verteilung billiger Kartoffeln Parteigeschäfte machen, so ist das in der Tat eine schäbige Agitation.

Abg. Klausner (Soz.): Wenn Landwirte 80 ℳ für den Ztr. Kartoffeln nehmen, so sei das unverschämter Wucher. Die Versuche der Gemeinden und Gewerkschaften, unter Ausschaltung des Zwischenhandels von den Landwirten Kartoffeln zu beziehen, sei von den meisten Landwirten sabotiert worden, die ihre Kartoffeln lieber teuer an den Schieber absetzen.

Abg. Held (D. Vpt.) meint, die Kartoffelnot sei nur durch eine Transportkrisis hervorgerufen worden. Dem widerspricht

Abg. Riedel (Dem.): Tatsächlich sei die Kartoffelernte quantitativ und qualitativ schlecht gewesen. —

Damit schließt die Aussprache.

Bei der zweiten Beratung des Haushalts der Gestütsverwaltung benutzt Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff die Gelegenheit, Herrn Warmbold den Dank abzustatten für die großen Dienste, die er der Landwirtschaft geleistet hat. Ein wichtiger Zweig meiner Verwaltung ist unsere Pferdezucht, in deren Förderung wir nicht kleinlich sein wollen. Die Umbildung unserer Pferdezucht zur Heranziehung eines kräftigen Halbblutpferdes wird eifrig fortgesetzt. Die Wünsche der Beamten der Gestütsverwaltung müssen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden. (Beifall.)

Abg. Peters-Hochdonn (Soz.): Da die Gestütsverwaltung statt 4½ Millionen im Jahre in diesem Jahre einen Zuschuß von 45 bis 50 Millionen erfordert, können wir namentlich den Antrag auf Herabsetzung der Sprung- und Füllengelder zustimmen. Die Gestütsverwaltung muß sich künftig aus eigenen Einnahmen erhalten.

Abg. v. Papen (Ztr.): Wir halten ein Sprunggeld von 100 Mark und ein Füllengeld von 400 ℳ für angemessen.

Abg. v. Plehwe (Dn.): Es ist ausgeschlossen, daß die Züchtung eines hochwertigen Warmblutpferdes ohne Staatszuschüsse erreicht werden kann. Der systematische Wiederaufbau unserer Pferdezucht kann uns ein sehr wertvolles Ausfuhrprodukt verschaffen.

Weiterberatung Sonnabend.

Aus Provinz und Reich

Textilarbeiterstreik in Chemnitz.

† Chemnitz, 18. Nov. In Chemnitz sind die Arbeiter und Arbeiterinnen von zehn Textilfabriken in den Streik getreten. Grund sind Forderungen auf Lohnerhöhungen und Gewährung einer sofortigen Wirtschaftsbeihilfe. Die Gewerkschaften haben den Streik bisher noch nicht anerkannt.

Fabrikbrand.

† Heize (Thür.), 17. Nov. Ein Schadenfeuer wütete in der Farbenfabrik von Karl Wilhelm Vogt, bei dem die Trockenanlagen der Firma vollständig eingeäschert wurden. Das Feuer kam um 6 Uhr morgens aus und konnte erst mittags auf seinen Herd beschränkt werden. Ueber die Ursache ist nichts bekannt.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags

Nach den mannigfaltigen Unterbrechungen an den letzten Sonntagen geht es morgen wieder mit vollen Segeln in den Verbandsspielbetrieb hinein. Die Punktkämpfe verlangen wieder ihr Recht und werden es sich auch erstreiten; denn interessante Kämpfe stehen morgen auf der Tagesordnung, die samt und sonders ungewöhnliche Bedeutung beanspruchen. In der Saalekreisliga sind alle zehn Vereine beschäftigt, zwei Spiele von den fünf gehen noch auf Kosten der ersten Stunde; es sind dies Borussia gegen Wacker und 98 gegen Sportfreunde. Während wir im zweiten Spiel 98 ein unleugbares Plus zuerkennen möchten, halten wir den Ausgang des erstgenannten Treffens für durchaus offen. Das gleiche gilt vom Spiel Weißenfels gegen Preußen-Halle, wie auch 174 (96) gegen Favorit, wenn auch in beiden Fällen der Platzbesitzer mit geringerem Vorprung sich die Punkte sichern müßte. Bliebe als letztes Treffen noch das Spiel in Merseburg zu erwähnen, zwischen

V. f. L. (Liga) und Naumburg 05 (Liga).

Wer die Namen der beiden Gegner zusammen nennt, denkt unwillkürlich an die vor einigen Wochen erfolgte

Unter falscher Flagge.

Roman von M. Wiht.

(Nachdruck verboten.)

Gemächlich, die Zigarre zwischen den Lippen, schritt er durch den herrlichen Sommerabend seinem Ziel, der kleinen Kreisstadt, zu, deren Lichter er nach Verlauf einer knappen Stunde vor sich aufschimmern sah. Er zog noch einmal den von Giovanni geschriebenen Zettel aus der Tasche und las sorgfältig die darauf angegebene Adresse. Dann wandte er sich an einen des Weges kommenden jungen Menschen, um ihn nach der Lage der bezeichneten Straße zu fragen. Bereitwillig wurde ihm Auskunft erteilt, und er erfuhr, daß es sich um einen spärlich mit Landhäusern besetzten Weg noch außerhalb des Ortes handle, in dessen unmittelbarer Nähe er sich bereits befand. Die Gegend war offenbar recht gering bevölkert und sehr einsam. Die wenigen Häuser standen inmitten ziemlich ausgedehnter Gärten an den beiden erhöhten Seiten der hohlwegartigen Straße. Eine Beleuchtung gab es noch nicht, und Mascani mußte etliche seiner Wachszündholzchen opfern, ehe er die bezeichnete Nummer gefunden hatte, die groß und deutlich am Gartentor angebracht war.

Das von einem großen und anscheinend wohlgepflegten Garten umgebene Haus machte, soweit es sich in der Dunkelheit erkennen ließ, einen recht behäbigen und stattlichen Eindruck. Aber Mascani hatte ein Gefühl lebhafter Enttäuschung, als er einer Tafel ansichtig wurde, deren Inschrift er mit Hilfe einiger weiterer Zündhölzer studierte, um zu erfahren, daß das Haus möbliert zu vermieten sei, und daß man sich wegen näherer Auskunft an eine gewisse Firma oder an den in der Villa wohnhaften Verwalter wenden möge.

Daraus konnte er natürlich keinen anderen Schluß ziehen als den, daß die Villa zurzeit unbewohnt sei, ein Umstand, der schlecht zu dem ihm erteilten Auftrage stimmte. Das Nächstliegende war selbstverständlich die Vermutung, daß Giovanni sich bei der Niederschrift der Adresse geirrt habe. Aber andererseits kannte er die peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit seines alten Freundes zu gut, um einen solchen Irrtum im Ernst für möglich zu halten. Es würde also nichts anderes übrigbleiben, als sich mit dem Verwalter in Verbindung zu setzen, eine Aufgabe, die ja vermutlich keine besonderen Schwierigkeiten haben würde, da Verwalter von Landhäusern zumeist arme Leute und für die eindringliche Sprache eines guten Trinkgeldes nicht unzugänglich zu sein pflegen. Aber noch ehe Mascani irgend etwas nach dieser Richtung hin hatte unternehmen können, wurde seine Aufmerksamkeit durch den Klang eines schweren, gleichmäßigen Schrittes erregt, der langsam näher kam. In der nächsten Minute sah er das schwache Blinken einer Helmspitze, und nun konnte er nicht länger im ungewissen darüber sein, daß er einen Hüter der öffentlichen Sicherheit vor sich habe.

Sich in aller Gemütsruhe eine neue Zigarre anzündend, wartete er, bis der Polizist ihn erreicht hatte, und lüftete dann höflich grüßend seinen eleganten Zylinderhut.

„Ich befinde mich da in einer kleinen Verlegenheit, Herr Wachtmeister," sagte er. „Dies Haus hier — —"

„Gehört dem Major Masson, mein Herr, der sich, soviel ich weiß, augenblicklich in Südwestafrika befindet."

Die vornehme Erscheinung des Fremden hatte dem Schutzmann erschtlich ebenso imponiert, als ihm die freundliche Anrede geschmeichelt hatte, und es war augenfällig, daß er zu jeder etwa gewünschten Auskunft gern bereit war.

Mascani aber erheuchelte ein lebhaftes Erstaunen.

„Und davon hat er mir keine Silbe mitgeteilt," rief er. „Wahrhaftig, er ist und bleibt doch der vergeßlichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen ist. Dafür war er von jeher berühmt. Und ich bin eigens hierher gefahren, um ihn wiederzusehen. Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm jetzt auf dem kürzesten Wege eine Nachricht zukommen lassen könnte. Denn seine gegenwärtige Adresse ist Ihnen ja wahrscheinlich nicht bekannt."

Der Polizist bedauerte unendlich, daß er damit allerdings nicht dienen könne. Aber Mascani fand einen Ausweg.

„Vielleicht, wenn ich ein paar Worte auf meine Visitenkarte schriebe und sie hier in diesen Briefkasten steckte — meinen Sie nicht, daß der Hausverwalter dann die Weiterbeförderung übernehmen würde?"

„Ich werde dafür sorgen, daß es geschieht, mein Herr," versicherte der gefällige Schutzmann. „Uebrigens fällt mir jetzt ein, gehört zu haben, daß der Major nicht nach Südwestafrika, sondern nach den Kanarischen Inseln gereist sei, wegen einer der jungen Damen, die aus Gesundheitsrücksichten ein milderes Klima aufsuchen sollte."

„Ah, wie leid es mir tut, das zu hören! Jedenfalls handelt es sich um die liebe kleine Margarete, die immer sehr zart war. — Ich bin Ihnen für Ihre liebenswürdige Auskunft aufrichtig verbunden, Herr Wachtmeister!"

Etwas Metallisches schimmerte zwischen seinen Fingern, um alsbald in die diskret ausgestreckte Hand des Polizisten zu wandern. Der Beamte salutierte militärisch und fragte, ob er dem Herrn nicht noch sonstwie zu Diensten sein könne. Leichthin fragte ihn Mascani nach dem Namen des Hausverwalters, aber da war der Schutzmann schon wieder mit seiner Wissenschaft zu Ende. Den Namen habe er leider noch nicht gehört, aber er glaube, daß es sich um einen Bediensteten aus dem Berliner Haushalt des Herrn Majors handle. Die ganze Sache mit der Adresse und so weiter hätte sich in großer Eile vollzogen, und er habe lediglich den Auftrag, den seinen Patrouillengang jedesmal einen Blick auf das Haus zu werfen. Um die Insassen selbst habe er sich nicht weiter zu kümmern.

Er verabschiedete sich, und Mascani hatte nun wenigstens die beruhigende Gewißheit, sich das Wohlwollen und Vertrauen der Obrigkeit in ihrem zunächst für ihn wichtigsten Organ gesichert zu haben. Soweit er sehen konnte, lag das Haus in völliger Finsternis da. Der Verwalter hatte sich also wahrscheinlich bereits zu Bett begeben. Der Anblick des Ganzen war ein so harmloser und friedlicher, daß es wirklich schwer war, diese Villa mit der Vorstellung von düsteren Geheimnissen und verschwiegenen Verbrechen in Verbindung zu bringen. Nichtsdestoweniger hielt sich Mascani davon überzeugt, daß hier etwas derartiges im Spiele sein müsse, da ihn Giovanni sonst schwerlich mit einem so mysteriösen Auftrage hierher geschickt haben würde. Daß dieser Auftrag nicht klarer und verständlicher abgefaßt war, hatte seine Ursache jedenfalls einzig in dem unerwarteten Erscheinen des Schaupielers und in dem Umstande, daß er nichts von der Mission Mascanis hatte erraten sollen. Aber wenn es hier etwas gab, was das Licht zu scheuen hatte, so mußte er diesem Geheimnis auf den Grund kommen; das war Mascanis seitenster Entschluß. Und er war ganz der Mann, solche Entschlüsse auch zur Durchführung zu bringen. Er war in den letzten Jahren in solchen mehr oder weniger gefährlichen Unternehmungen ein wenig aus der Uebung gekommen, aber das war sicherlich für ihn kein Anlaß, vor diesem hier zurückzuschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0005

Begegnung in Naumburg, welche mit der 0:6 Niederlage der Merseburger eine damals aufsehenerregende Sensation brachte. Um so mehr hat man auf das Rückspiel gewartet, das dem V. f. L. die geforderte Revanche bringen soll — und nach unserem Urteil auch bringen wird. Gewiß ist Naumburg durchaus nicht zu unterschätzen, aber ihre Stärke liegt zu mehr als 50 Prozent in der Ausnutzung des eigenen schwierigen Platzes. Dazu kommt, daß den Naumburgern ihr vorzüglicher Torwart Knebel nicht mehr das Heiligtum rein halten kann, so daß wir unter Berücksichtigung dieser beiden Umstände den Einheimischen ein Plus nicht versagen können. Ihre Aufstellung für morgen ist folgende: Schenk; Hottenroth, Goetze; Heitkamp, Piwon, Maltitz; Rost, Büttner, Gebr. Thon und Paetz. Als Unparteiischer wird Böttcher (Halle 96) sehr energisch durchgreifen müssen. Beginn 1/2 3 Uhr. Vorher treffen sich die Ligareservemannschaften beider Vereine im Gesellschaftsspiel.

Auch in der ersten Klasse herrscht Vollbetrieb. Hier stehen von der ersten Serie noch 12 Spiele aus, von denen morgen vier ihre Erledigung finden sollen. In der Spitzengruppe der Tabelle interessiert vor allem neben der Begegnung Olympia—Komet das Spiel in Halle zwischen

Halle 1910 und Sportverein 99 Merseburg.

Für unseren einheimischen Kreismeister steht in diesem Treffen viel auf dem Spiel. Allenthalben schreiben die Halleschen Zeitungen von „einem unverkennbaren Formrückgang des Sportvereins 99", der es den Hallensern morgen wohl ermöglichen sollte, den Merseburgern die erste Niederlage beizubringen. Der Vorteil des eigenen, nicht ohne Tücken bekannten Platzes in Passendorf gibt 1910 zweifellos morgen ein Plus in die Hand, das 99 nur aufwiegen kann, wenn der Sturm ein anderes Spiel vorführt als am Bußtag gegen Sportbrüder. 1910 liegt mit bisher 6 Verlustpunkten noch nicht aussichtslos im Rennen und wird alles an einen Sieg daransetzen. Andererseits sollte auch 99 die Erkenntnis der Wichtigkeit des Spieles nicht verschlossen bleiben, so daß schließlich doch ein knappes Ergebnis zu ihren Gunsten herausspringen kann. Schiedsrichter ist Gebhardt (Wacker Halle).

Nicht weit von dem Schauplatz dieses Spieles kämpft ein anderer Merseburger Verein ebenfalls um die Punkte: Es muß

Preußen in Nietleben gegen den Turnverein

antreten und damit innerhalb drei Wochen zum 2. Mal die schwierige Reise ins „Ausland" unternehmen; bekanntlich wurde das von Preußen mit 8:0 gewonnene Spiel wegen Nichterscheinens des Schiedsrichters nur als Gesellschaftsspiel gewertet. Nach diesem platten Resultat zu urteilen, müßte Merseburg auch morgen in der Lage sein, die Punkte nach Hause zu entführen, wenn vielleicht auch nicht mit solch einem Bombensieg. Herr Thiele (Halle 96) wird als Unparteiischer fungieren.

In der zweiten Klasse kommt das letzte Verbandsspiel in Neumark zwischen dem Platzbesitzer und Sportring Möscheln zum Austrag. Die anderen Vereine betätigen sich indessen in Gesellschaftsspielen; so wird

Germania in Gera gegen Wacker-Gera

einen Gegner vor der Klinge haben, der unsere Germanen zur Anspannung aller Kräfte veranlassen dürfte; steht doch Wacker-Gera z. Zt. in der Spitzengruppe der 1. Klasse im Gau Osterland. Trotzdem haben wir zu den augenblicklich gut im Schwung befindlichen Merseburgern das Vertrauen, daß sie auch in Thüringen unsere Heimatfarben würdig vertreten werden.

Vereinsnachrichten.

Sportv. 99 (fr. Hohenzollern). Die Herrenmannschaften sind morgen z. T. mit der Erledigung noch ausstehender Verbandsspiele beschäftigt. So treten die beiden ersten Mannschaften in Passendorf gegen Halle 1910 um 1/2 3 bezw. 1 Uhr an; die dritte hat Olympia 3. M. im letzten Verbandsspiel gegenüberzutreten; hoffentlich bewahrt sie sich den Ruhm ihrer Unbesiegbarkeit auch hier. — Auch die Jugendmannschaften treten fast alle zu Gesellschaftsspielen an. Die Erste Jugend spielt um 1/2 11 Uhr auf dem Neulandsplatz gegen die hiesigen Germanen 1. Jgd. Die zweite Jugend hat Neideburg 1. M. zu Gast und spielt um 1 Uhr. Die dritte Jugend spielt um 1 Uhr in Neideburg gegen die dortige zweite. Die erste Knaben spielt um 9 Uhr auf dem Neulandsplatz gegen 1. Knaben Komet. Die zweite fährt um 7,10 mit der Staatsbahn nach Halle und spielt auf dem 96er Platz gegen die 3. Knaben 27 (96).

Germania 1. M. fährt nach Gera um dort gegen Wacker 1. M. ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Da Wacker zur Zeit gut in Form ist und im Gau Osterland erste Klasse spielt, dürften unsere Germanen vor eine schwere Aufgabe gestellt werden.

Germania 2. M. fährt gleichfalls mit nach Gera um gegen Wacker 2 M. zu spielen. Abfahrt beider Mannschaften 8,10. Germania 3. M. fährt nach Passendorf und trägt gegen Freya 2. M. das Rückspiel aus. Germania 1. Jgd. spielt auf dem Neulandsplatz gegen Sp. V. 99 1 Jgd. Anfang 1/2 11 Uhr. Germ. 1. Knaben spielen vorher gegen Kötzschen 1. Knaben das letzte Verbandspiel.

* * *

Der Herbstwaldlauf des Saalegaues.

Bußtag! Naßkaltes Wetter, Nebelschwaden in der Heide! Der Wettergott zeigte den Teilnehmern des Waldlaufes kein freundliches Gesicht. Schon in früher Morgenstunde reges Leben im Umkleidelokal Obstweinschenke. Ungeduldig erwarten die Läufer das Zeichen zum Abmarsch nach dem Startplatze draußen auf den Brandbergen. Am Renngericht werden noch Einzelheiten besprochen, die Streckenaufseher mit Fahrrädern erhalten Anweisungen, der Verabfolger der Startnummern kann sich des Andranges kaum erwehren. Endlich das Zeichen zum Aufbruch! Fröstelnd nehmen die Läufer den Weg zum Start, sorglich über der Sportkleidung eine Wärme spendende Hülle. Nach kurzer Wanderung Erreichung des Startplatzes. In kurzer Zeit ist das Durcheinander der herumstehenden Sportler aufgelöst, in wohlgeordneten Reihen stehen die Läufer, des Startschusses harrend, ein farbenprächtiges Bild bietend. In kurzen Pausen fallen für die einzelnen Gruppen die Startschüsse. Dumpf poltert das Anlaufen der Läufer, schnell eilen die Felder von dannen. Wer wird siegreich am Ziele eintreffen? In diesem Punkte ist keine Einigkeit zu erzielen, jeder hofft für seinen Verein das Beste. Am Ziel. Das Zielband ist quer über die Straße gezogen, mit Papier und Stift bewaffnete Zielrichter stehen erwartungsvoll bereit, um die eingehenden Läufer nach der Startnummer zu notieren. Die kalten Hände halten unbeholfen das Schreibzeug. Doch sie kommen! Die Kleinsten, Knaben bis zum 12. Jahre, frisch eilen sie durch das Ziel, hauptsächlich kleine Männer von Wacker-Halle. In kurzem Abstande folgt die ältere Knabenklasse, wiederum bringt Wacker-Halle die Mehrzahl der Läufer durch das Ziel, nur an zweiter Stelle 96-Halle an fünfter Stelle 99-Merseburg, dann Wartezeit! Die Jahresklasse 1905/06 hat einen größeren Marsch zu erledigen. Doch die ersten Läufer sind schon in Sicht. Wawerla-Halle 96 geht als Sieger durch das Ziel, dicht folgt als Zweiter Fischer 99-Merseburg. In bunter Reihenfolge passieren dann die Läufer das Ziel. Kaum ist der Letzte dieser Klasse passiert, da folgt die Spitzengruppe der Klasse 1903/04. Scharfer Endkampf! Ziegner-Halle 98 macht das Rennen, ihm hart auf den Fersen eine Gelbhose Buchholz 99-Merseburg, der dritte und vierte gehen Brust an Brust durch das Band, der fünfte wieder eine Gelbhose. Nach und nach kommen ziemlich alle Läufer an, keiner will aufgeben, der Mannschaftspreis kann so in Frage gestellt werden! Noch eine Läufergruppe steht aus, die Altersklasse. 5¼ Kilometer, die längste Laufstrecke hat sie zu bewältigen. Wer wird die Sache machen? Kanonen sind unberechenbar. Vereinzelte Stimmen werden laut: 99-Merseburg wird wohl auch diesmal wieder an der Spitze sein. Andre wieder: Schäffer (Nelson), Staudte (98), stehen den Merseburgern nichts nach. Wie ein Sturmwind eilt ein Radfahrer heran: gleich sind die Läufer da. An der Biegung der Landstraße tauchen Gestalten auf. Wenige Sekunden noch: es sind Gelbhosen! 99-Merseburg hält die Spitze, gleich 3 Mann zusammen. Näher dem Ziele, die Läufer sind zu erkennen, jeder kennt sie, Apitzsch, Walter Weber, Meißner, doch was ist das? der Gewohnheitssieger dieser Waldläufer, Meißner, an dritter Stelle. Dann sind die drei Gelbhosen zur Stelle. Die Sehnenkörper eilen durchs Ziel. Apitzsch Sieger, Weber hinter ihm als zweiter, Meißner dritter. Wieviel Wettkampferfahrung birgt solch ein geschlossenes Zusammenhalten in sich? doch weiter treffen die Läufer am Ziel ein, der Favorit Schäffer an fünfter Stelle, hinter ihm der Mittelläufer der 98-Liga, Gebhardt, dann nochmals eine Gelbhose, Gerhard Weber als achter sichert 99 den 1. Mannschaftspreis. Noch immer erwarten die Zielrichter eingehende oder nachkommende Läufer, dann ist Schluß. Die Zuschauer zerstreuen sich, die Läufer vertauschen im Umkleidelokal die Sportkleidung mit dem Straßenanzug, das Renngericht arbeitet fieberhaft an der Feststellung der Einzel- und Mannschaftssieger. Dann ertönt die Stimme des Leiters des Laufes: Folgende Ergebnisse sind ermittelt:

Gruppe A Erwachsene: 1. Apitzsch 99-Merseburg 19 Min. 36,2 Sek., 2. Walter Weber 99-Merseburg 19.40 Min., 3. Meißner 99-Merseburg 19 Min 40.5 Sek., 4. Hock (G.T.V.), 5. Schäffer (Nelson), 6. Gebhardt (98). 7. Cyliaks (Querf.), 8. Gerhard Weber (99-Merseburg), 9. Biedermann (98), 10. Schröder (Neideburg). Mannschaftslauf: 1. 99-Merseburg 14 Punkte, 2. Nelson-Halle 58 Punkte.

Gruppe B Jugend 03/04: 1. Ziegner 98-Halle 11.41 Min., 2. Buchholz 99-Merseburg, 3. Hartwig 98, 4. Friedrich 98, 5. Dammer 99-Merseburg. Mannschaftslauf: 1. 98-Halle 19 Punkte, 2. 99-Merseburg 25 Punkte.

Gruppe C Jugend 05/06: 1. Wawerla 96-Halle 14.57 Min., 2. Jos. Fischer 99-Merseburg, 3. Körner 98, 4. Krahmer 96, 5. Hennicke Nelson. Mannschaftslauf: 1. 98-Halle 42 Punkte.

Gruppe D Knaben 07/08: 1. Gottsmann Wacker-Halle 4 Min. 47 Sek., 2. Göhre 96-Halle, 3. W. Tetzner Wacker-Halle, 4. Albrecht Wacker-Halle.

Gruppe E Knaben 09 und später: 1. Tetzner Wacker-Halle 5.4 Min., 2. Behrendt-Wacker-Halle, 3. Steinborn 96-Halle.

Beifallsäußerungen unterbrachen die Bekanntgabe: Wann erfolgt der Rückmarsch zur Stadt. In Gruppen bespricht man das Ergebnis. Manche Hoffnung hat sich erfüllt, manche ist zerstört. Es bleibt die Hoffnung auf das nächste Jahr. Die Teilnehmer des Sportvereins von 1899-Merseburg werden an einem Gartenzaun in einer Gruppe auf einer Photoplatte festgehalten, zur bleibenden Erinnerung an das hervorragende Abschneiden zum Herbstwaldlauf. Würdig haben die Leichtathleten des Sportvereins 99 ihre Vereinsfarben wie die unsere Vaterstadt vertreten. Schade, daß sonst keine Merseburger Zeugen der Kämpfe waren. Auch in diesem Punkt bleibt die Hoffnung für das nächste Jahr. Kl.

* * *

Internationales Radrennen auf der Bühne.

Die gestrigen Rennen auf den Homotrainer-Apparaten brachten wieder eine ganze Reihe spannender Kämpfe, die oft von den Zuschauern mit stürmischem Beifall belohnt wurden, denn die Fahrer gaben ihr Bestes, sodaß die Sieger meistens nur mit kleinem Vorsprung endeten. Am Schluß der Rennen fanden Rekordfahren statt und zeigten, welch gute Form sich die Fahrer vom Sommer aus noch bewahrt haben. Der Merseburger Fahrer E. Heinrich und der jugendliche Hallenser Wurmstich hielten sich Beide sehr wacker gegen die großen Kanonen der Rennbahn und zeigten, daß man mit ihnen in der kommenden Saison als den kommenden Männern zu rechnen hat. Die Rekordfahrten über 1000 Mtr. waren als Glanzleistungen zu bezeichnen. Herr Wegmann fuhr 100 Mtr. in 30 Sekunden und hatte somit über die kurze Strecke eine 120 Klmtr.-Geschwindigkeit.

Heute abend finden nun als Abschluß die großen Entscheidungsrennen statt, unter Anderen der große Städte-Wettkampf zwischen den Meisterschaftsfahrern der Städte Leipzig, München und Zürich, am Schluß Siegesfeier mit Ball.

Ergebnisse der gestrigen Rennen:

1. Lauf zum Hauptfahren über 2000 Mtr. 1. Sieger Ebert, 2. Heinrich, 3. Bäumler.

2. Lauf über 2000 Mtr. 1. Wurmstich, 2. Wegmann, 3. Noseck. Entscheidungslauf heute.

Verfolgungsrennen üer 2000 Mtr.

1. Heinrich, 2. Wurmstich.

1. Lauf zum großen Preis der Funkenburg. 1. Ebert, 2. Noseck, 3. Wurmstich.

2. Lauf. 1. Wegmann, 2. Bäumler, 3. Heinrich. Entscheidung heute.

Großes Dauerrennen über 10 Kmtr. mit Vorgabe. 1. Ebert vom Mal, 2. Heinrich 400 Mtr. Vorgabe, 3. Wurmstich 200 Mtr. Vorgabe.

Rekordfahren über 1000 Mtr. 1. Wegmann 30 Sek., 2. Noseck 31 Sek., 3. Bäumler 35 Sek.

Neu eröffnet! Täglicher Eingang von Neuheiten!

Spezial-Haus für Herren- und Damenstoffe.

Besonders preiswert:

Cheviot marine u. schwarz, reine Wolle, 140 cm breit . . . . 120.— 92.50 **85.—**

Homespun Ia Ware, schöne Ausmusterung . . . 125.— 110.— **95.—**

Mantelflausche in allen mod. Farben . . 150.— 140.— **95.—**

Besichtigen Sie unsere Schaufenster! Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H. Halle a. S., Große Ulrichstraße 12.

Freiw. Möbel-Auktion.

Mittwoch, den 23. November d. Js., vormittags 10 Uhr

versteigere ich im Gasthause zur „Funkenburg" in Merseburg veränderungshalber öffentlich meistbietend gegen bar:

1 rote Plüschgarnitur (Sofa, 2 Sessel, 2 Hocker); 1 Sofa, 2 Salontische, 2 Vertikow, 1 gr. Spiegel mit Kommode, mehrere Rohrstühle, 1 oval. Tisch, Paneelbretter, Bilder; 3 Bettstellen mit Matratze, 1 Wandschränkchen; 1 Kinderwagen, sowie mehrere Paar gebr. und neue Schuhe, Pantoffelhölzer, Sohlenschoner, Schulranzen, Frühstückskoffer, versch. Kleidungsstücke, ca. 7 m Ulsterstoffe; verschied. andere Wirtschaftsgegenstände; 1 Schäferhund (10 Mon. alt)

Die Möbel sind sehr gut erhalten, zum großen Teil aus Nußbaum, poliert.

Besichtigung ab 9 Uhr.

Albert Franke, beeid. Auktionator.

Korbmöbel Kinderwagen

in großer Auswahl zu noch sehr vorteilhaften Preisen

Theodor Lühr, Halle a. S.

Leipzigerstraße 94. — — — — Fernspr. 6198.

Sammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen durch die Geschäftsst. des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt).

Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen u. in der Zeit der Kleiderknappheit besonders wertvolle Helfer sind: das Favorit-Moden-Album, das Jugend-Moden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album, Preis je Mk. 5.— postfrei Mk. 5.60 der Internat. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist sparsam und leicht. Alles sitzt u. zeugt v. Geschmack Besonders zu empfehlen Köster, Der selbstgemachte Straßenschuh. Eine Anleitung z. Selbstherstg. von hohen Straßen- u. Halbschuhen aus Stoffresten u. Leder-Ersatzsohlen nur 1.50 Mk., postfrei 1.70 Mk.

Schwarzpappel-Stämme,

Erlen, Linden, Weissbuchen kaufen stets zu Höchstpreisen

Seidel & Co., Holzgrosshandlung, **Leipzig,** Hofmeisterstrasse 6.

Hasen

ab Strecke

große und kleine Posten, kauft laufend gegen sof. Kasse

C. H. Krause, Leipzig

Wildhandlung, Markthalle

Tel. 8921 und 8920

oder zu erfragen bei **Carl Stecher, Klein-Corbetha.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0006

Elektro-

Drehstrommotore
Plätten, Koch- und Heizapparate sowie alle **Bedarfsartikel und Beleuchtungskörper zu konkurrenzlos billigen Preisen**

Wiederverkäufer erhalten hohe Rabatte

Günther Liebmann
Entenplan 6
Markt 20
Telephon 360

Fuhrwesen

Transporte per Bahn
mit und ohne Umladung.

Paul Naumann Hirtenstrasse 11.
Paul Naumann Fernspr. 265.

Fuhrwesen

Pferde z. Schlachten
kauft stets
zu höchstens Tagespreisen
die Rohschlächterei
Arthur Hoffmann.
Merseburg
Tel. 264 Brühl 6.

Hier im Osten von Merseburg nur **Neumarkt 22** bei

Hugo **Schwimmer**

kaufen Sie am vorteilhaftesten

Möbel

Einzel-Möbel
kompl. Wohnungseinrichtungen

Es liegt auf der Hand

daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein wundertätiger Trank für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes, rd. 3000 Gerstenkörner, dazu gehören, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen. Wir verwenden weder Zucker oder dergl., noch Reis oder Mais.

Köstritzer Schwarzbier ist zu haben bei: Carl Schmidt, Unteraltenburg 10, Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstraße 9.

Verlangen Sie das echte Köstritzer bei Ihrem Kaufmann und achten Sie darauf, daß das Flaschen-Etikett das Fürstliche Wappen aufweist.

Brikets
in Fuhren
liefern prompt und billigst
R. Beyer & Co., Merseburg.

Fette Gänse

versendet fortwährend, jedes Quantum in Postpaketen, Nachnahme gestochen, trockengerupft, 4—10 Pfd. schwer, à Pfd. 12 — Mk., Enten 11.50 Mk. franko.

Ludwig Ettengruber, Gänseversand,
Neuötting II, Oberbayern.

Reiche Auswahl. Billige Preise.

Pelzwaren

preiswerte Auswahl am Lager.
Herrensilzhüte, moderne, breite Form, Fliegermützen in hell u. dkl-blau, la Tuch, Bataillonmützen, la Flausch, Herbstmode, Hochenträger nur das Beste, Marke, Endwell, ecrues-Leinenwäsche, Kragen in all. Weit. Dauerwäsche, garantiert dauerhaft . . . Selbstbinder in reicher Auswahl . . . .
empfiehlt
Karl Wittenbecher, Merseburg.
Am Neumarktstor
Nr. 1.
Eig. Kürschnerei. Annahme rauher Felle.

Briketts
ab Grube
nach Kohlenhändler-Bedingungen.
Schutt-Erd-Asche-Steinfuhren pp.
sowie
Waggon-Entleerungen
führen ein- und zweispännig aus
Funke & Schulz
Getreide- und Fuhrgeschäft.
Weißenfelser Str. 4
Tel. 619. Tel. 619.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gotthardtstr. 34. — Telephon 458.

Im

Möbelhaus N. Fuchs

Leipzig, Kurprinzstr. 13 I,
finden Sie
größte Auswahl in
Schlafzimmer-, Herrenzimmer-,
modernen
Küchen-einrichtungen,
einzelnen
Möbelstücken
und diversen
Polsterwaren.

Bequemste Teilzahlung! Verkauf nur gegen bar!

Empfehle mich zur
Anfertigung sämtlicher Kunst- und Dekorationsmalereien
Max Bollmann
Weiße Mauer 22. Werkstatt Johannisstr. 18.

Für 12 M. werden Korsette von mitgebrachten Stoffen angefertigt, desgleichen Leibchen, Büstenhalter u. Hüfteformer, auch werden Korsette ausgebessert und gewaschen.

Frau Lotte Asche, Karlstr. 34.

Heuthor's Kunstfärberei und Reinigungs-Anstalt
Hauptgeschäft: Bulandtstr. 8. | Annahme: Unteraltenburg 23
reinigt und färbt Alles innerhalb weniger Tage.

Reelles Christliches Etagengeschäft!
Noch
billige Preise!

Anzüge,
Paletots, ulster gefr. u neu, **Joppen, Hosen, Schlüpfer, Loden- und Gummimäntel.**

Gute Thieme, Leipzig, Sporergasse: 101 an der Petersstraße.

Vorzeigen dieses Inserates wird Fahrgeld vergütet.

Wegen Anschaffung von Auto beabsichtige ich meine beiden gel. Pferde zu verkaufen.

6—8 jähr. Stute (Kal.)
3 jähr. Ungar (Wallach).

Dürrenberg,
Dr. Fritzsche, Arzt und Zahnarzt.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg. Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8805. — Reichsbankgirokonto Halle. — Spitzkassengirozentrale Magdeburg.
Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Kassenzeit: 8—½1 Uhr.

Spareinlagen-Annahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.
Bargeldloser völlig zeitgemäßer Ueberweisungsverkehr.
An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Einlösung fälliger Zinsscheine.
Annahmestelle für das Reichsnotopfer.
Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise u. im Leuna-Werke. Bau 26a, Zimmer No. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskommunalkasse.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Puppenklinik.

Patienten werden bis zum **1. Dezember** aufgenommen.

Größtes Lager
in gekleideten Puppen, Babys Gelenkpuppen, Puppenbälgen, Köpfen Schuhen, Strümpfen.

Eigene Fabrikation
feingekleid. Puppen, Kleider, Wäsche etc.

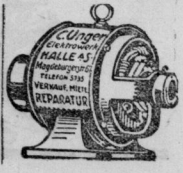
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler
Gotthardtstraße 5.

Es ist eine leichte Sache,
solche Schweine
aufzuziehen, wenn Sie den Tieren von Anfang an **Krama-** und **Mast-Leberitran-Emulsion**
„Krama"
dem Futter beigeben. „Krama" ist von vielen Großmästern glänzend begutachtet.
Zu haben bei H. Emanuel und R. Kupper.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Wollen Sie?



dem „Merseburger Tageblatt" einen Gefallen erweisen, so nehmen Sie auf dasselbe stets Bezug, bei Anfragen und Bestellungen auf Grund seines Anzeigenteils.

Zu
Großhandelspreisen
empfehle ich:
Hemdentuche, Stangenleinen, Linons, Bettinlette u. andere Wäschereartikel eigener Ausrüstung in ganz. od. halben Stücken dir. an Verbrauch wie Brautleute, Aussteuren, Aussteuerschulen, Hotel u. Einkaufsvereinigung, Mutter gegen Rückendung. 2868
Abteilung III, Großversand
A. A. Otto Herrmann
Halle a. S.
Magdeburgerstraße 9.

Musikinstrumente
aller Art
gut und billig, Preisliste frei.
Max Dörfel,
Musikinstr.-F. Dr. m. b. H.

Aderverkalkung Herzbeschwerden, Schwindelanfälle, Verlangen Sie Gratis Broschüre über Sanitäts-Rat Dr. Weise's filtrierten Hausarzt
DR. EBBHARD & CIE., BERLIN W. 35, Potsdamer Strasse 104a.

Neu! Neu!
Die Tabakspfeife in Zigarrenform
ist die Freude aller Raucher, da v. einer richt. Zigarre, nicht zu unterscheiden, dabei sauber, sparsam u. gesund. Riesenschlager! Versandhäuser, Verkaufskanonen u. dergl. Jeder, der sieht, kauft sofort. Muster ℳ 8.50 u. Porto.
3 Stck. ℳ 21.—, 6 Stck. ℳ 40.—, 12 Stck. ℳ 76.—,
24 „ 140.—, 50 „ 260.—, 100 „ 500.—,
Versand erfolgt geg. Nachnahme. Porto wird berechnet.
Alfred Eule, Gräfenroda i. Thür.
Abteilung: Versand.

Reppins Backöle
die besten.

In **Damen- und Mädchen-Mänteln**
fertigen **Kleidern — Blusen — Röcken**

Pelzkolliers und Muffen

Fertig garnierten Damen- und Kinder-Hüten

bieten die Lagerbestände noch eine reiche Auswahl schöner und preiswerter Sachen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Ich bitte um Beachtung der Schaufenster-Auslagen.

Verkaufszeit von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Schreib- und Vervielfältigungs-Institut

HELIOS

Merseburg a. S. Markt 19

Schreib- und Vervielfältigungsarbeiten aller Art (Hand- und Maschinenschrift!)

Ausarbeitung und Anfertigung von Eingaben u. Gesuchen etc.

Uebersetzungen in allen Kultursprachen!

Uebernahme von Buchführungsarbeiten

Diskreteste Behandlung sämtlicher Aufträge zugesichert

Unterricht in Englisch und Französisch
durch unsere Dolmetscher (Ausländer).

Geschäftszeit von 9-12 u. 2-7 — Sonntags von 10-1

Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten für Haushalt und Gewerbe.

Vorwärts und rückwärts nähend.
— Sticken und Stopfen. —

Gustav Engel Söhne

Tel. 203. **Merseburg.** Tel. 203.

Die hohen Mehlpreise veranlassen uns, den Preis für ein **markenfreies Brot** bis auf weiteres

auf Mk. **12.—**

festzusetzen.

Interessenverband der Bäckermeister des Kreises Merseburg.

---

500 Tischler
60 Schiffszimmerleute
50 Kupferschmiede
50 Kesselschmiede
50 Nieter
20 Eisenstemmer
20 Schweißer und Brenner

für sofort gesucht von den Vulkanwerken in Hamburg. Reisevergütung 3 Klasse u. Mk 20.— Zehrgeld.

Unterkunft in Hamburg wird von der Firma nachgewiesen.

Schriftliche Angebote unter Angabe des Alters erbeten an die

Vulkanwerke in Hamburg 9.

Ernst Ruttles
Merseburg — Gotthardstr. 16.

Tuchhandlung.
Herren-Schneiderei.

Vorteilhafteste Bezugsquelle in nur besten Qualitäten für
Logenmäntel für Herren und Damen
M. 2[illegible] M. 3[illegible] M. 460 M. 80 [illegible] 68
Gummimäntel m. u. ohne Gürtel
Schlüpferformen M. 37[illegible] M. [illegible]
M. [illegible] M. 80 M. 660
Fertig. Herrenmäntel i. Schlüpfer u. Sportformen M. 2[illegible] M. 800 M. 8[illegible] M. 9[illegible]
Winter-Joppen mit warmem Futter [illegible] M. [illegible] M. 4[illegible] M. [illegible]
Stoff-Verkauf in nur reinwoll. 140 cm breiten Herren-Ware
Meter M. 98 M. [illegible] M. [illegible] M. 2[illegible] M. 28

Stets das Neueste preiswert!

Schlafz. komplett 3500.—
Speisez. kompl. mit prima Gobelinstühlen 3500.—
Herrenz., desgl. 3500.—
Küchen 650.—

Möbelheim Leipzig,
Langestraße 22
Versand nach all. Stationen

Ausgekämmtes

Damenhaar

kauft höchstzahlend
Alfr. Kluge, Bahnhofstr. 8

Briefmarkensammlung.

Große wertvolle, auch einzel. Raritäten sucht Privatier zu hohen Preisen. Offert. u. I. C. 2650 an die Expedition dieses Blattes.

Färbe und reinige chemisch alle Arten

Damen- u. Herren-Garderobe

Lieferung nach Wunsch.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

Arthur Orlowsky,
Merseburg,
nur Oelgrube
9.

Beim Einkauf von

Möbeln u. Wohnungseinrichtungen

müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse die grosszügige Ausstellung der Firma

A. Stenzel & Co., Leipzig

Ecke Plauensche Passage **Brühl 23** Fernsprecher 9403

besichtigen.

Prima Qualitätsarbeit. Niedrigste Preise.

Brennholz

gesägt und ofenfertig liefert

Michelbriket-Verkaufsstelle
G. m. b. H.

Neumarkt 67. Fernsprecher 82.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, m. gut. Zeugn., für Villenhaushalt per sofort oder später gesucht. Lohn Mk. 150 pro Monat.

Näheres zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Blattes

Lehrling

sucht zu Ostern
Herm. Stein, Töpferm
Gotthardstr. 41.

Jagdverpachtung.

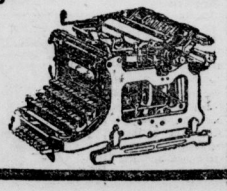
Die Jagdnutzung der Gemeinde Schladebach, ca 2000 Morgen groß, wird **Montag, 5. Dez. 1921 nachmittags 3 Uhr** im Quarch'schen Gasthofe öffentlich meistbietend auf 6 Jahre neu verpachtet.

Bedingungen liegen beim Gemeindevorsteher zur Einsicht aus.

Schladebach, 17. Nov. 1921.

Der Jagdvorsteher.
Quarch.

„Continental"



Die beste Schreibmaschine

Deutsches Erzeugnis! Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz.
Höchste Leistungen. Beste Empfehlungen.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:

Richard Lots, Fachgeschäft für Bürobedarf, Merseburg

Fernsprecher 20. Gegr. 1847. Burgstraße 7.

Büromaschinen — Büro-Möbel — Geschäftsbücher — Papierhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0008

2. Beilage zu Nr. 272 des Merseburger Tageblattes

Sonnabend, den 19. November 1921

Vom Zirkus.

Berliner Brief.

Berlin, 16. November 1921.

Die Berliner haben für den Zirkus immer viel übrig gehabt. Damals als Renz eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten in der Reichshauptstadt war, standen die circensischen Spiele so recht in der Blüte. Und dann ging es langsam abwärts trotz aller Vorliebe der Berliner für die Manege. Warum? Ja . . . Wie das so ist. Jede Bewegung gelangt bis zu einem gewissen Höhepunkt, dann steht sie eine Weile still und schließlich flaut sie ab. Dieser Vorgang vollzieht sich in Berlin erheblich schneller als anderswo. Man sieht sich alles schließlich über, man verlangt Abwechslung, man ist modern . . .

Ich glaube, das Kino hat den Zirkus abgelöst. Damals! Jetzt? Täuschen wir uns nicht: das Kino hat seinen Höhepunkt hinter sich. Das Publikum hält nach neuer Abwechslung Umschau und verfällt wieder auf — den Zirkus. Es ist noch nicht lange her, als Reinhardt die Arena von Busch kaufte und daraus das große Schauspielhaus machte. Ich lese im Geiste schon die Zeitungsnotiz, in der mitgeteilt wird, daß das große Schauspielhaus in einen Zirkus zurückverwandelt werden soll. Es ist noch kürzere Zeit her, als der zweite und damit letzte feste Zirkus Berlins, die Firma Busch, ihre Pforten schloß. Grund: unerschwingliche Steuern. So stand es jedenfalls zu lesen. Aber heutzutage weiß doch jeder Laie, daß hohe Besteuerung noch nie ein kaufmännisches Unternehmen zum Stillstand gebracht hat. Es ist nicht anzunehmen, daß die Zirkusleitung den Berlinern die durch die Steuern erhöhten Eintrittspreise etwa nicht zugetraut hätte. Nein, der Grund wird schon anderswo liegen.

Das liebe Publikum hatte die Sache dick. Die Kientöppe waren zu zahlreich und lockten durch Häufung von Sensationen und billigere Eintrittspreise. Da konnte der Zirkus nicht mehr mit. Mit den Verbrecherfilms und unsittlichen Schmutzstücken erreichte die Flimmerkiste die Höhe ihrer Kraftentwicklung. Jetzt geht es den Kinos wie vorher dem Zirkus. Die Leute sind übersättigt und fühlen, daß ihr Sensationsbedürfnis durch das Lichtbild nicht mehr in gesteigertem Maße befriedigt werden kann. Da versuchen sie es halt wieder einmal mit der Manege. Kaum hatte Busch die Halle hinter dem Dom, an der Börse, verlassen, so zog Sarasani-Stosch mit seinen wundervollen Tiergruppen ein und erzielte Abend für Abend übervolle Häuser. Was er bot, war aber auch, selbst für Berliner Verhältnisse, erstaunlich. Seine Pferdedressuren waren klassisch schön. Die hohe Schule fand die vollste Berücksichtigung. Als Busch sah, daß man trotz aller ungünstigen äußeren Umstände mit dem Managenbetrieb noch etwas verdienen konnte, eröffnete er sein Unternehmen wieder. Gewissermaßen stillschweigend. Wir haben seit einigen Monaten wieder einen Zirkus Busch, und es ist so, als habe er nie aufgehört zu existieren. Wie es mit den Geschäften steht, weiß ich nicht. Ich hoffe, gut. Aber man bedenke einmal die Unkosten. Was fressen die vielen Tiere? Was kostet das Personal? Wieviel Menschen sind zu unterhalten? Im Verhältnis zu allem diesen finde ich die Eintrittspreise noch recht mäßig. Was Busch jetzt bietet, muß als hervorragend bezeichnet werden. Das Ganze hat Schmiß und Zug. Seit längerer Zeit ist der „Eisenkönig" der Hauptanziehungspunkt der Arena. Es ist keine Phrase, wenn er von sich sagt: Eisenkönig ist Stadtgespräch. Wenn wir in Deutschland einen Mann hätten, der auf dem Gebiete des Geistes das wäre, was Eisenkönig im Reiche der physischen Kraft ist, beim Zeus, wir lebten nicht mehr lange in unserem Schlamassel dahin. Eisenkönig biegt eiserne Stangen nur mit Hilfe seiner Arme zu Spiralen, Stangen, die ein normaler Feld-, Wald- und Wieseneuropäer nicht einmal hochzuheben vermag. Eisenkönig legt sich auf ein Nagelbrett, läßt sich mit einem Holzbrett zudecken und trägt auf dieser harten Decke einen großen Amboß. Dann kommen eine Anzahl handfester Kerle und dreschen mit ausgewachsenen Schmiedehämmern auf den Amboß mit seiner Unterlage los. Der Muskelriese sprengt Ketten, die er sich um den Oberarm legen läßt mit ein paar Bewegungen des Bizeps. Er trägt ein ganzes Karussell mit 10 Mann Besatzung. Er, und das ist der Höhepunkt seiner Leistungen, zerbeißt Ketten.

Eisenkönigs Gastspiel ist verlängert worden und Abend für Abend füllt sich der Zirkus mit Zuschauern, die nur seinetwegen kommen. Es werden Wetten abgeschlossen und ausgetragen. Einspruch erhebt manchmal das Publikum, wenn die Bedingungen zu schwer sind. Atemlose Spannung herrscht, wenn der starke Mann vor solch einer schier unerfüllbaren Aufgabe steht. Und der Jubel kennt keine Grenzen, wenn Eisenkönig Wette für Wette gewinnt. Er verdient seinen Namen wie selten jemand.

Der Berliner kennt keinen Konkurrenzneid auf Hamburg. Umgekehrt: Der Hamburger fühlt sich immer im Wettstreit mit seinem größeren Bruder. Darum gönnt der Reichshauptstädter dem Hamburger auch einen Hagenbeck von ganzem Herzen. Aber er betrachtet alles, was mit Hagenbeck zusammenhängt, als eine persönliche Angelegenheit. Nirgendwo wie gerade in Berlin war die Trauer so groß, als es hieß, Hagenbeck werde schließen. Noch kurz vor dem Kriege hatten die Berliner begründete Hoffnung, das Hagenbeckſche Unternehmen in allernächster Nähe zu haben. Kaiser Wilhelm wollte in der Nähe Berlins einen großen Tierpark nach dem Muster von Stellingen einrichten lassen. Es ist anders gekommen. Hier wie überall. Trotz allem ist „Hagenbeck" gefluchtes Wort in Berlin. Wird dieses Wort doch von musikalischen Schwingen getragen: die Augen des Berliners leuchten, wenn er summen darf: „Nu, geh'n wir mal nach Hagenbeck, Hagenbeck, Hagenbeck . . ." Es ist zwar keine edle Musik, immerhin aber ein volkstümlicher Schlager. Bei Licht besieht sich das alles auf Karl Hagenbeck. Nach dem „Vornamen fragt man bei so berühmten Namen nicht. Hagenbeck ist kaum ein Eigenname mehr, sondern eine Bezeichnung für eine Sache, für die Sache „Tierdressuren". So kümmert es die Berliner wenig, daß der jetzt in Schönebeng spielende Zirkus, nicht Karl, sondern Wilhelm Hagenbeck gehört. Hagenbeck ist Hagenbeck! Auf dem Gebiet des alten Botanischen Gartens steht das runde Zelt. Jeder Abend ist ausverkauft. Die Tierdressuren sind prachtvoll. Es werden selten schöne Königtiger und hervorragende Mähnenlöwen gezeigt. Besonderen Beifall ernten die Bären, unter denen mehrere Arten vertreten sind, nämlich Eis-, Braun- und Bambusbären. Tagsüber bieten sich den erstaunten Augen sonderbare Bilder. Eine Gruppe von Elefanten trottet neben der Elektrischen über den Asphalt. Ein Kamel trabt gravitätisch zwischen Autodroschken einher und steckt den Kopf neugierig in einen Zeitungskiosk. Zehn zwerghafte Pferdchen trippeln aneinander gekoppelt, nur von einem einzigen Mann geführt, auf das Kammergericht zu. Jeder weiß: das sind die Tiere von Hagenbeck. Der Zirkus ist wieder im Aufblühen begriffen.

Da besteht kein Zweifel. Das beweisen schon die zahlreichen Tierdressuren, die man auf den Varietees zu sehen bekommt. Kino paß auf!

Hannes.

Aus Provinz und Reich

Großfeuer in einer Zelluloidfabrik.

† **Leipzig**, 18. Nov. Infolge Kurzschlusses entstand Donnerstag nachmittag in der Zelluloidfabrik von Engelmann u. Co. im Vororte Plagwitz ein Großfeuer, das rasend schnell um sich griff, da es an dem leicht brennbaren Material gute Nahrung fand. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark; er ist glücklicherweise durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten erlitten ein Feuerwehrmann sowie zwei andere Personen leichtere Verletzungen.

Großfeuer in Mainz.

† **Mainz**, 18. Nov. Wie aus Mainz gedrahtet wird, brach gestern morgen in der Zellulosenfabrik Mainz-Kostheim ein schnell wachsendes Großfeuer aus, das im gesamten Unterteil des alten Werks um sich griff, wo seine Bekämpfung infolge der Raumenge besonders erschwert war. Die Feuerwehr versucht, die noch unverbrannten Fabrikteile zu retten, die gewaltigen Holzlager blieben bisher unversehrt. — Ein weiteres Großfeuer zerstörte fast um dieselbe Zeit Lagerräume mit Ware im Werte von fünf Millionen und das Laboratorium der rheinischen Schellackbleiche Ernst Kalkhof. Die Ursachen beider Brände sind unbekannt.

Großes Lager
in
Juwelen, Gold- und Silberwaren
erster Qualitäten
Juwelier Ernst Treusch
vorm. L. Hollbuer Nachf.
Petersstraße 7, Messhaus National
Leipzig.

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 31. Merseburg, 19. November 1921.

377

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 21. September 1921 — Sonderausgabe vom 26. September ds. Js. — wird nachstehend das Verzeichnis der angekörten und der abgekörten Ziegenböcke veröffentlicht.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß nach § 13 der Polizeiverordnung mit Geldstrafe bis zu 60 ℳ bestraft wird, wer einen Ziegenbock zum Decken fremder Ziegen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung zuläßt, ohne daß er angekört ist, seine Ziegen durch einen ungekörten Bock decken läßt und der Anordnung wegen Führung der Decklisten zuwiderhandelt.

Merseburg, den 9. November 1921.

Der kommissarische Landrat.
Guske.

Verzeichnis der an- und abgekörten Ziegenböcke.

Des Besitzers Name	Wohnort	Standort des Bockes	Ohrmarke	Beschreibung des Bockes: Name	Schlag, Farbe	Alter	Besondere Kennzeichen	Ergebnis der Körung	Bemerkungen
1		3	4	5	6	7	8	9	1
Gemeinde	Meuschau	Schäferei Meuschau	1	—	Saanen	1 J. 8 Mon.	—	angekört	
Pflock	Daspig	Daspig Nr. 9	2	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
Schröter	Leuna	Leuna Nr. 14	3	—	"	7 Mon.	—	"	
Jahrmarkt	Spergau	Spergau Nr. 8	4	—	"	3 Jahr	—	"	
Jahrmarkt	"	"	5	—	"	7 Mon.	—	"	
			6	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
			7	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
			8	—	"	7 Mon.	Tät. 430	"	für die Zeit nach dem 15. Nov. 1921.
			9	—	"	7 Mon.	Tät. 366	"	
Verband der Ziegenzuchtvereine des Kreises Merseburg		stehen für den Landsr. Merseburg zur Verfügung	10	—	"	7 Mon.	Tät. 326	"	
			11	—	"	6 Mon.	Tät. 417	"	
			—	—	"	6 Mon.	Tät. 303	abgekört	
			—	—	"	6 Mon.	Tät. 225	"	
			12	—	"	6 Mon.	—	angekört	für die Zeit nach dem 15. Nov. 1921.
			13	—	"	6 Mon.	—	"	
			14	—	"	7 Mon.	—	"	
			15	—	"	7 Mon.	—	"	
Jacher	Atzendorf	Atzendorf Nr. 18	16	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
Rawald	Benndorf	Schäferei Benndorf	17	—	"	1 J. 3 Mon.	—	"	
Rawald	"	"	18	—	"	6 Mon.	—	"	
Sachse	Frankleben		—	—	Landschlag	1 J. 7 Mon.	schw.-bt.	abgekört	
Anschütz	"		—	—	"	6 Mon.	schw.-bt.	"	
Marx	Geusa		—	—	"	1 J. 5 Mon.	schw.-bt.	"	
Marx	"	Schäferei Geusa	19	—	Saanen	6 Mon.	—	angekört	
Ufer	Niederbeuna	Niederbeuna Nr. 13	21	—	"	2 J. 6 Mon.	—	"	
Ufer	"	"	22	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
Büchler	"	Niederbeuna, Col	20	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
Schaaf	Zscherben	Zscherben	50	—	"	1 J. 6 Mon.	—	"	
Langiér	Corbetha	Corbetha 46	23	Hans	Saanen, weiß	2 J. 6 Mon.	—	"	
Rucke	Schkopau	Schkopau 14	24	Hans	" "	1 J. 7 Mon.	—	"	
Otto	Passendorf	Passendorf, Lauchstädterstraße 5	25	—	" "	1 J. 6 Mon.	—	"	
Gärtner	Beuchlitz	Beuchlitz, Schäferei	—	—	Landschlag	6 Mon.	schw.-bt	abgekor	
Wagenitzer	Holleben	Holleben, Schule	26	—	Saanen, weiß	1 J. 6 Mon.	—	angekört	
Preiß	Röpzig	Röpzig 4	27	—	" "	1 J. 7 Mon.	—	"	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0010

Des Besitzers		Standort des Bockes	Ohrmarke	Beschreibung des Bockes				Ergebnis der Körung	Bemerkungen
Name	Wohnort			Name	Schlag, Farbe	Alter	Besondere Kennzeichen		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Kölbel	Schlettau	Schlettau 7	28	—	Saanen, weiß	1 J. 6 Mon.	—	angekört	
Franke	Delitz a. B.	Delitz a. B. 73	29	—	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Weise	Ober-Kriegstedt	Ober-Kriegstedt 5	30	—	„ „	7 Mon.	—	„	
Stvertzer	Wünschendorf	Wünschendorf 16	31	Felix	„ „	3 J. 6 Mon.	—	„	
			32	Hans	„ „	3 J. 6 Mon.	—	angekört	
Eichler	Schotterey	Schotterey 28	—	—	Landschlag	7 Mon.	—	abgekört	
Gröbel	Lauchstedt	Lauchstedt Markt 4	33	Hans	Saanen, weiß	1 J. 6 Mon.	—	angekört	
Stein	„	„ Strohhof 11	34	Fritz	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Stein			35	Hans	„ „	7 Mon.	—	„	
Galander	Schafstädt	Schafstädt Dey straße 260	36	Hektor	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
„	„		37	Achilles	„ „	6 Mon.	—	„	
Haring	Niederwünsch	Niederwünsch Hirtenhaus	38	Max	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
			39	Hans	„ „	9 Mon.	—	„	
Haring	Schafstädt	Schafstädt Töpfermarkt 148	40	—	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Ziegenzuchtverein Schafstädt		Schafstädt, Schützenstr. 280	49	Max	„ „	2 J. 6 Mon	—	„	
			42	Moritz	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Ziegenzuchtverein Niederclobicau		Niederclobicau 54	43	Seppell	„ „	2 J. 6 Mon.	—	„	
„	„	Niederclobicau	44	Benedix	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
„	„	Oberclobicau b. Walther, Gemeindehaus	45	Gero	„ „	7 Mon.	—	„	
Wagner	Lauchstedt	Lauchstedt, Naumburgerstr. 150	46	Fritz	„ „	7 Mon.	—	„	
Metz	Schotterey	Schotterey Schäferei	47	Hans	„ „	7 Mon.	—	„	
„	„		48	Max	„ „	7 Mon.	—	„	
Bertholt	Delitz	Baldítz 7	51	Hans	„ „	2 J. 6 Mon.	—	„	
Bose	Leuschberg	Leuschberg, Wiesenstr. 10	60	Hans	„ „	6 Mon.	—	„	
Riedel	Wüneneutzsch	Wüneneutzsch 8	52	Fritz	„ „	8 Mon.	—	„	
Beyer	Tollwitz	Tollwitz 22	53	Hans	„ „	1 J. 7 Mon	—	„	
Lindenhahn	Ragwitz	Ragwitz 25	54	Max	„ „	6 Mon.	—	„	
			55	Moritz	„ „	6 Mon.	—	„	
Rittergut	Kl.-Corbetha	Kl.-Corbetha, Gu	—	—	Landrasse	1 J. 6 Mon	—	abgekört	
Pritzschke	Groß-Lehna	Gr.-Lehna 15	56	Herm.	Saanen, weiß	2 J. 7 Mon.	—	angekört	
Rothe	Kirchfährendorf	Kirchfährendorf 31	57	Moritz	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
			58	Hans	„ „	7 Mon.	—	„	
Mähler	Creypau	Creypau 11	59	—	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Gräse	Goddula	Goddula 19	61	Fritz	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	
Ziegenzuchtverein Kitzen		Kitzen 57	62	Hans	„ „	9 Mon.	R. O. 158	„	
„	„		63	Paul	„ „	8 Mon.	R. O. 366	„	
„	„	Seegel 16	64	Moritz	„ „	7 Mon.	R. O. 152	„	
„	„	Großgörschen Nr. 66	65	Eduard	„ „	7 Mon.	—	„	
			66	Wilh.	„ „	7 Mon.	—	„	
Pichel	Gr.-Görschen	Gr.-Görschen 6	67	Hans	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	
Krahmer	Thesau	Thesau 9	68	Heinr.	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Lanz	Döhlen	Döhlen 14	69	Hans	„ „	7 Mon.	—	„	
Pfefferkorn	Etsdorf	Etsdorf 51	70	Hans	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Haring	Meuchen	Meuchen Schäferei	71	Fritz	„ „	7 Mon.	—	„	
Rane	Rahna	Rahna 24	72	August	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	
Wunderlich	Lützen	Lützen, Teichstr. 2	73	Fritz	„ „	1 J. 4 Mon.	—	„	
Immisch	Kaja	Kaja Nr. 2	—	—	Landschlag	2 J. 5 Mon	—	abgekört	
Ziegenzuchtverein Muschwitz		Muschwitz	74	Herm.	Saanen, weiß	9 Mon.	R. O 39	angekört	
Bockhaltungsgenossenschaft Röcken		Röcken 35	75	Hans	„ „	2 J. 6 Mon	R. O. 178	„	
			76	Leopold	„ „	1 J. Mon.	—	„	
Trendler	Schweßwitz	Schweßwitz 6	77	Karl	„ „	6 Mon.	—	„	
Burckhardt	Bothfeld	Bothfeld 10	—	—	Landschlag	6 Mon.	—	abgekört	
Fleischhauer	Lützen	Lützen, Starsiedlerstr. 2	78	—	Saanen, weiß	6 Mon.	—	angekört	
Bratfisch	Starsiedel	Starsiedel 58	79	Peter	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	
Angermann	Muschwitz	Muschwitz 60	80	—	„ „	1 J. 9 Mon.	—	„	
Nörhoff	Schkölen	Schkölen 44	81	—	„ „	1 J. 8 Mon.	—	„	
Wunderlich	Lützen	Lützen, Teichstr. 1	82	—	„ „	6 Mon.	—	„	
Fischer	Wegwitz	Wegwitz 9	83	Hans	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	
Ochie	Kriegsdorf	Kriegsdorf 9	—	—	Landrasse	—	—	abgekört	
Bredernitz	Günthersdorf	Günthersdorf Forsthaus	84	Hans	Saanen, weiß	7 Mon.	—	angekört	
Kaatz	Zöschen	Zöschen, alte Ziegelei	85	Hans	„ „	8 Mon.	—	„	
Hentsch	Lössen	Lössen 9	86	—	„ „	1 J. 6 Mon.	—	„	
Göricke	Schladebach	Schladebach 43	87	Hans	„ „	6 Mon.	—	„	
Schulze	Altranstädt	Altranstädt, Leipzigerstraße 13	88	—	„ „	1 J. 6 Mon	—	„	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0011

Des Besitzers Name	Wohnort	Standort des Bockes	Ohrmarke	Beschreibung des Bockes: Name	Schlag, Farbe	Alter	Besondere Kennzeichen	Ergebnis der Körung	Bemerkungen
1	2		4	5	6	7	8	9	1
Lichtenfeld	Kötzschau	Kötzschau, Gut	—	—	Saanen, weiß	6 Mon.	—	abgekört	
Brosig	Maßlau	Maßlau 18	89	—	" "	7 Mon	—	angekört	
Becker	Schladebach	Schladebach 88	90	Max	" "	1 J 6 Mon	—	"	
			91	Moritz	" "	7 Mon.	—	"	
Tauche	Kötzschlitz	Kötzschlitz 14	92	—	" "	6 Mon.	—	"	
Pohle	Zöschen	Zöschen 91	93	—	" "	6 Mon.	—	"	
			94	—	" "	6 Mon.	—	"	
Ziegenzuchtverein	Zöschen	Zöschen	95	—	" "	2 J 6 Mon.	—	"	
			96	—	" "	1 J. 6 Mon.	—	"	
Donner	Horburg	Horburg 28	97	—	" "	6 Mon.	—	"	
Ohme	Zöschen	Zöschen	98	Fritz	" "	6 Mon.	—	"	
Ww. Bestel	Wallendorf	Wallendorf	114	—	" "	6 Mon.	—	"	
Günther	Wehlitz	Wehlitz, Ermlitzerstr. 2	99	Hans	" "	1 J. 7 Mon	—	"	
Herrmann	Beuditz	Beuditz 18	100	—	" "	6 Mon.	—	"	
Parthier	Cursdorf	Cursdorf 17	—	—	Landrasse	1 J. 6 Mon	—	abgekört	
Range	Papitz	Papitz, Leipzigerstraße 49	101	Hans	Saanen, weiß	7 Mon.	—	angekört	
Horn	Ennewitz	Ennewitz 17	102	—	" "	7 Mon.	—	"	
Kriehmich	Wehlitz	Wehlitz, Ringstr. 1	103	Hans	" "	1 J. 5 Mon	—	"	
Fischer		" Auenstr. 2	104	Max	" "	2 J. 6 Mon.	—	"	
Voigt	Papitz	Papitz, Nordstr. 6	—	—	Landrasse	6 Mon.	—	abgekört	
Kleintierzuchtverein	Schkeuditz	Schkeuditz, Ringstraße 13	105	Fritz	Saanen, weiß	1 J. 6 Mon.	—	angekört	
			106	Max	" "	6 Mon.	—	"	
Wendenburg	Weßmar	Weßmar	107	—	" "	2 J. 6 Mon	—	"	
Hoedlich	Röglitz	Röglitz 47	108	—	Saanen, Nachzucht	1 J. 6 Mon	grauer Hals	"	
Genthe	Ermlitz	Ermlitz	109	—	Saanen, weiß	1 J 6 Mon.	—	"	
Zschernet	Oberthau	Oberthau	110	—	" "	7 Mon.	—	"	
Wm. Gästel	Raßnitz	Raßnitz 89	112	—	" "	6 Mon.	—	"	
Pohle	"	" 3	113	—	" "	6 Mon.	—	"	

880 **Prüfung von Fleischbeschauern.**

Für die Prüfung von Fleischbeschauern habe ich Termin

auf Dienstag, den 29. November 1921, nachmittags 2 Uhr

in Halle a. d. Saale, Schlachthof anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben; körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind; mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a/S., Eisleben, Weißenfels oder Naumburg a/S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a/S., Weißenfels, Zeitz, Eisleben, Naumburg und Merseburg durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Merseburg, den 13. Oktober 1921.

Der Regierungspräsident.

Merseburg, den 14. November 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe, Kreissekretär.

---

81 **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26 Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Das Gehöft des Amtmanns v. Zimmermann im Rittergut Schleitau bildet einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für den Sperrbezirk treten die in den §§ 2—6 meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31 Mai 1920 (Amtl. Anzeigen Stück 80) Nr. 267 getroffenen Anordnungen in Kraft.

Merseburg, den 18. November 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe, Kreissekretär.

---

882 In der Zeit vom Mai bis Oktober 1922 wird die „Deutsche Gewerbeschau München 1922" stattfinden. Die Gewerbeschau ist keine Veranstaltung, die sich auf das Münchener oder Bayerische Gewerbe beschränkt, sie soll vielmehr beweisen, was das gesamte deutsche Gewerbe zu leisten vermag; dem Auslande soll sie zeigen, daß der Wert der deutschen Waren in der geistigen und technischen Durcharbeitung und der Güte des Erzeugnisses liegt; sie will zugleich eine Anregung für die deutsche Produktion, besonders des Handwerks sein, immer größeren Wert auf hochwertige Qualitätsarbeit zu legen. Die besondere kulturelle, wirtschaftliche und künstlerische Bedeutung einer solchen Veranstaltung bedarf keiner besonderen Erläuterung. In den wichtigsten Orten Deutschlands und des in Frage kommenden Auslandes sind Vertrauensleute und Ortsausschüsse eingesetzt, welche nähere Auskunft über die Ausstellung betreffende Fragen geben können. Wo solche Einrichtungen nicht bestehen, steht die Geschäftsstelle der „Deutschen Gewerbeschau München 1922", München, Theresienhöhe 4a, von der auch Gewerbeschriften und Ausstellungsbedingungen zu beziehen sind, zur Verfügung.

Dem preußischen Gewerbe kann eine rege Beteiligung an der Gewerbeschau nur warm empfohlen werden. Das gilt ganz besonders für die Qualitätsarbeit des Handwerks, deren Absatz neue Bahnen eröffnet werden sollen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
In Vertretung: gez. Dönhoff.

Veröffentlicht: Merseburg, den 14. November 1921.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Walbe.

---

83 Um die Notlage der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu mildern, soll an bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene des Landkreises Merseburg eine Teuerungsbeihilfe zur Verteilung kommen. Die Verteilung erfolgt durch die Fürsorgestellen mit Hilfe des Bewilligungsausschusses. Die zur Verfügung gestellten Mittel dürfen lediglich zur Anschaffung von Heizstoffen, Kartoffeln und Winterkleidung verbraucht werden.

Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen müssen ihre Anträge sofort, spätestens aber bis 3 Dezember 1921 unter eingehender Begründung bei den Unterausschüssen oder Fürsorgern ihres Wohnortes stellen. Anträge bei der Fürsorgestelle oder bei den Organisationen zu stellen ist zwecklos, da dadurch die Bearbeitung der Anträge nur verzögert wird.

Merseburg, den 18. November 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0012

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 42 Merseburg, den 19. November 1921

Der Windhund.

Skizze von Irmgard Spangenberg.

Nachdruck verboten.

Ein Jahr nach dem Tode seiner jungen Frau sah ich meinen Freund zum erstenmal wieder. Ich erschrak. Alt und grau war er geworden und hatte einen verbitterten, harten Zug um den Mund. Seinen Augen sah man an, daß sie viel geweint hatten, müde und leer blickten sie mir mit einem fast beleidigenden Gleichmut entgegen. Auch alles, was er sprach, war tot und leer.

Zu seinen Füßen lag ein großer, weißer Windhund und sah mich mit seinen glasklaren Augen falsch an.

Ich wunderte mich, daß mein Freund mit heißer Zärtlichkeit wieder und wieder über den glatten Kopf des Tieres fuhr — ich wußte doch noch von früher her, daß er Hunde nicht ausstehen konnte. Und erst gar die Windhunde, die er tödlich haßte.

Ich blickte lächelnd auf das Tier und sah ihn fragend an.

„Ja," seufzte er, „ich weiß, was Du jetzt denkst! Ich weiß es genau! Ich habe die Windhunde nie leiden mögen, nie, — aber weißt Du, dieser hier ist meine einzige Freude auf der Welt!"

Er schwieg, und ich wagte nicht, ihn zu unterbrechen. Aber er sprach von selbst weiter:

„Warum, willst Du wissen? Das ist mit ein paar Worten erzählt. Schnell und leicht zu erzählen — aber schwer und lang zu erleben.

Du hast meine kleine Frau ja auch noch gekannt. Gab es je ein lebensvolleres, schöneres Geschöpf als sie? Sie war ein Sonnenstrahl im Hause, lachte und sang und war wie ein Kind.

Das kam, weil ihre Seele jung war!

Sie war so bescheiden in ihren Wünschen, und wenn ich so zurückdenke, kann ich mich nicht erinnern, daß sie mich je um etwas gebeten hat.

Außer um — diesen Hund!

Und ich hab es ihr abgeschlagen, ich Tor! Weil ich Hunde haßte, ließ ich ihre zärtlichen Bitten unerhört, weil ich die Unbequemlichkeiten fürchtete, redete ich ihr vor, wie dumm und minderwertig diese Tiere seien, und weil ich die große Ausgabe scheute, behauptete ich kühn, daß der Windhund den eignen Herrn anfalle.

Sie schwieg dazu. Aber sie sah mich mit ihren grauen Augen enttäuscht an, und die lustigen Sonnen leuchteten gar nicht mehr darin.

Da tat es mir fast leid, und ich fing an, hastig wieder und wieder alle Gründe auseinanderzusetzen, und sie hörte still zu.

Wir hätten doch eine viel zu enge Wohnung, meinte ich.

Sie schwieg.

Woher sollten wir das Futter nehmen?

Sie schwieg.

Und die hohen Steuern?

Sie schwieg.

Aber, als ich vom unerschwinglichen Kaufpreis sprach, glitt ein glückliches Lächeln über ihre Züge. Sie hatte Geld erspart — grade 500 M., und dafür wollte der Händler das edle Jungtier hergeben.

Ich wurde ärgerlich. Sie sollte ihr Geld lieber in nützlichen Dingen anlegen. Eine kleine Beamtenfrau braucht sich keinen Luxushund zu halten.

Da sah sie mich erschrocken an und stand langsam von meinem Schoß auf. Ich sehe sie noch heute vor mir, wie sie die neuen blauen Scheine achtlos auf den Teppich gleiten ließ und still hinausging.

Ja — und dann — ich bin ein erbärmlicher Wicht — ich habe das Geld damals aufgenommen und die drängende Schlachterrechnung damit bezahlt.

Ja und dann — —

Drei Wochen später war sie schon tot. Lungenentzündung. Sie starb nicht nach langem, qualvollem Ringen — sie war in vierundzwanzig Stunden gesund — und hinüber — wie wenn einer leise zur Tür hinausgeht.

Dann fand ich bei ihren kleinen Habseligkeiten auch ein kleines Buch — „Ersparnisse für einen Windhund" stand darauf und drinnen war auf zehn engbeschriebenen Seiten eine wunderliche Rechnung gekritzelt.

„3. Jan. Eine Mark Fahrgeld gespart. 24. Jan. drei Mark für Torten, die ich mir versagte. 4. Febr. für nicht gekaufte Schneeglöckchen fünfzig Pfennige", und so ging es weiter, hunderterlei kleine Entsagungen — um einen Hund! Zum Schluß war die stattliche Summe von fünfhundert Mark herausgekommen.

Da stand das Datum jenes Tages und rief mir alles wieder in Gedanken zurück. Da hatte sie zehn Jahre ihres jungen Lebens gespart um diesen Wunsch, und ich hatte ihn grausam vernichtet! Die einzige Bitte ihres Lebens — abgeschlagen!

Nun, da es zu spät war, kam die Reue. Der Hund ließ mir keine Ruhe.

Ich suchte den Händler auf. Der Hund war schon verkauft, aber er konnte mir den jetzigen Besitzer nennen.

Es gelang mir, ihn für zweitausend Mark in meine Hände zu bringen.

Und jetzt ist er mir ein Trost und Freund meiner einsamen Tage.

Mir ist, als ob ich ihr noch jetzt damit eine Freude machen kann — und ich gehe täglich mit ihm zum Friedhof und lasse ihn an ihrem Hügel liegen — wie er wohl zu ihren Füßen gelegen hätte — wenn sie noch lebte.

Siehst Du — —

Darum liebe ich das Tier so — und wenn es auch nur ein Windhund ist!"

Grabsprüche und Marterln-Inschriften.

Von Otto Löschebrand.

(Nachdruck verboten.)

Als ich kürzlich in einer Sammlung alter Grabsprüche und Marterln-Inschriften blätterte, kam mir ein Wort des alten Wilhelm Raabe in den Sinn; irgendwo sagt er einmal: „Es ist deutscher Adel, den Tod nicht zu ernst zu nehmen!" Von solch deutschem Adel waren unsere Altvordern bis hinab zum „gemeinen Mann", die in Sinnspruch und volkstümlicher Redeweise vom Tod nicht mehr Aufhebens machten, als recht und billig. Sie standen mit dem Tod, mit „Freund Hein" sozusagen noch auf „Du"; sie kannten wohl

die Bitternis des Todes, aber sie nahmen sie hin mit jener naiven und gelassenen Selbstverständlichkeit, die in einem alten Spruch die schönste Prägung fand, der kurz und schlicht sagt:

„Nicht wunsch dir den Todt,
Auch nit emsetz dich vor sterbens not!"

Von den Schrecken des Todes, von der Not des Sterbens ist in den alten Inschriften und Grabversen früherer Jahrhunderte wenig zu lesen, auch in den „Totentänzen", mit denen Kirchen und Kirchhofsmauern so gern geschmückt wurden, tritt das Moment des Grauens zurück hinter einer Betrachtungsweise, welche die Unerbittlichkeit des Knochenmannes mit Hippe und Sanduhr nüchtern konstatiert und mit einer gewissen Genugtuung seine Gerechtigkeit betont, mit der er ausnahmslos jung und alt, arm und reich, vornehm und gering zum letzten Tanz lockt, wie es in einem and cen alten Spruch heißt:

„Der Tod ist blind, sieht doch All' an,
Er schießt gewiß, trifft Jedermann,
Herr, Knecht, Frau, Magd, Reich, Arm, Jung, Alt,
Wie, wo, wann und wer ihm gefallt."

Die alte Spruchweisheit von Tod und Leben schielt nicht, sie sieht dem, was unabänderlich kommen muß, ruhig und gefaßt entgegen; sie grüßt drum auch als Hausspruch ungescheut vom Giebel unter anderen guten Sinnsprüchen oder vom Türpfosten, wie z. B.

Wenn ich zur Thür geh' aus und ein,
So steht der Tod und wartet mein.
Und bleibe ich auch stets zu Haus,
So bringt mich doch der Tod heraus."

Neben der Unerbittlichkeit und gleichmachenden Gerechtigkeit des Todes weisen jene alten Sprüche und Inschriften endlich immer wieder auf sein unerwartetes, plötzliches Zupacken hin. Heute mir — morgen Dir! So hieß es auf einer Totenrast in Karneid:

„Mensch betracht' die Totenbahr',
Vielleicht stirbst Du noch dieses Jahr!"

Daß bei solcher Todesvertrautheit vom Ernst zum naiven Humor und zur drastischen Prägung nur ein Schritt ist, liegt auf der Hand. Grabsprüche und Marteln-Inschriften bieten eine reiche Fülle ungewollten und beabsichtigten Humors voll derber Urwüchsigkeit. Ungewollt und komisch und drastisch zugleich meldet eine Martel-Inschrift bei Innsbruck:

„Hier liegt Elias Gsar,
Gestorben im sechzigsten Jahr.
Kaum daß er das Licht der Welt erblickt,
So hat ihn ein Wagenrad erdrückt."

Ebenso knapp und doch in ihrer starken Bildlichkeit sehr prägsam lautet eine andere aus dem Bayerischen:

Heiter und ohne Sorgen
Ging er am frühen Morgen
Auf seine Arbeit aus.
Da traf ihn eine Eiche,
Und, ach als blasse Leiche
Kam abends er betrübt nach Haus."

Häufig erläutert auf den Marteln, die ja meist dem Gedächtnis Verstorbener, die durch einen Unglücksfall ums Leben kamen, gewidmet sind, ein mit ungelenker Hand gemaltes Bild die Verse; so z. B. ein Ochse, der auf seinen Hörnern ein Fahrrad trägt, und darunter die Worte:

„Den Franzel, den ein Jeder kennt,
Hat hier ein Ochs vom Rad gerennt.
O Radler, der Du fährst zum Haferl.
Sitz ab bei diesem Marterltaferl.
Und merk: Bergab man lieber schiebt,
Allweil es hier viel Rindvieh giebt."

Alle möglichen Unglücksfälle sind in solcher Weise auf den Marteln verewigt: Abstürze, plötzlicher Herzschlag, ein umkippender Kahn, ein durchgehendes Pferd, ein tödlicher Blitzschlag usw., wobei der Verunglückte oft in den abenteuerlichsten Stellungen, häufig auch im Fegefeuer brennend dargestellt wird.

Doch nicht nur die Marterlen, sondern auch die Inschriften auf alten Grabsteinen bergen eine Fülle teils unabsichtlichen, teils gewollten Humors. So benutzt im Vetztal eine Schneidersfrau den Leichenstein ihres Mannes ganz naiv zur Reklame, wenn sie darauf die Verse setzen ließ:

„Hier ruht mein Gemahl,
Er war ein Schneider unten im Thal,
An seiner Stelle setze ich dort
Mit den Gesellen die Arbeit fort."

Hart an Bosheit grenzt eine Inschrift auf dem Oberperlußer Friedhof:

„In diesem Grab ruht Achim Peter.
Die Frau begrub man hier erst später;
Man hat sie neben ihm begraben —
Wird er die ew'ge Ruh nun haben?"

Ungewollt und naiv kommt der Humor zur Geltung, wenn ein trauernder Witwer seiner Gattin nachruft: „Thränen können dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine ich!" — Ein Schingauer Leichenstein gibt das Bild des Kanoniers Burker, der unter ihm ruht, in folgenden, treuherzigen Versen:

„Ein tapferer Soldat ist er gewesen,
Siebenhalb Schuh hat er gemessen,
Er zog für König und Vaterland
Hinein mit ins Franzosenland.
Einen Fuß mußt' er in Frankreich lassen,
Und hier dann ganz zu Tod erblassen.
O, heilige Dreifaltigkeit!
Mach' ihm den Himmelsweg nicht weit.
Mit einem Fuß an seinen Krücken
Kann er den Weg nur langsam hinken,
Und heißt es einmal: Aufersteh'n,
Schenk ihm den andern Fuß zum Geh'n.
Damit bei der Parade droben
Er Dich kann mit zwei Füßen loben."

Der Kuriosität halber sei noch eine Grabinschrift erwähnt, die sich auf dem ältesten Friedhof in Stettin findet, in der Oder folgendermaßen vermeldet:
der Verstorbene gar beweglich seinen eigenen Tod in der

„Die Oder war mein Sterbebette,
Früh morgens war mein Ende da,
Ich rief vergebens: Rette, rette,
Doch niemand sich zur Hülf' ersah,
Da schlief ich denn in meiner Pein,
So nach und nach im Wasser ein."

Um endlich noch ein Beispiel biederer Treuherzigkeit zu geben, die nichts von falscher Scham weiß, sondern Zeit und Ewigkeit mit ganz realen Maßstäben mißt, sei eine Grabschrift aus Feldkirch genannt. Sie sagt kurz und bündig:

Hier ruht Franz Josef Matt,
Der sich zu Tod getrunken hat.
Herr gieb ihm die ewge Ruh
Und ein Glas Schnaps dazu!"

Für das urwüchsige Empfinden jener Generation lag in solch irdischem Wunsch nichts von Blasphemie: damals vertrug noch der Ernst des Todes den goldenen Schein des Volkshumors, der das letzte Ende seines Schreckens zu entkleiden verstand, und trotz aller unfreiwilligen Komik spricht aus jenen alten Grabschriften oft ein viel tieferes Gemüt und Empfinden, als aus den stereotypen, unpersönlichen Inschriften unserer modernen Kirchhöfe, unter denen selten einmal ein einprägsames, selbstgeformtes Wort zu finden ist.

Naturscherze und Naturwunder.

Von Dr. Artur Held.

Nachdr. verb.

Die Natur gestattet sich dann und wann, hier und da einmal einen Scherz, und dann kommen Abnormitäten zustande, die man nicht nur belachen, sondern weit öfter noch bewundern muß. Da ist beispielsweise der Ohrenknochen des Finnwalfisches, dessen Fang seines reichen Ertrages willen an der nördlichen norwegischen Küste in umfangreichstem Maße betrieben wird. Jeder dieser Ohrenknochen des Riesenwalfisches, der der größte aller Walfischsorten ist, zeigt deutlich ein Gesicht; und merkwürdig genug, gerade das Gesicht eines skandinavischen Fischermannes, die typischen Merkmale der skandinavischen Volksphysiognomie: das zurückspringende Kinn, die runden, hohen Backenknochen und die lange, flache Nasenbrücke. In Wirklichkeit erweckt dieser Ohrenknochen des Finnwalfisches den Eindruck einer in Gips gegossenen Totenmaske in Miniaturform. Beinahe noch merkwürdiger mutet der Anblick einer in den japanischen Gewässern zu findenden Krabbenart an. Das Rückenschild dieser Krabbe zeigt ebenfalls ein scharf geschnittenes Gesicht. Wir haben es hierbei in keiner Weise mit Einbildung zu tun, oder daß die Phantasie bei der Entstehung dieses Gebildes etwa behilflich sein mußte. Es ist wirklich ein menschliches Gesicht, das wir da zu sehen bekommen, und auch hier ist es um so verwunderlicher, daß dieses Gesicht so sehr viel Aehnlichkeit mit den Zügen des Japaners hat. Es ist eines Mannes Antlitz und zwar eines, aus dem Verwegenheit und Kampflust blickt. Die Japaner selbst betrachten das Phänomen als Beweis für die Seelenwanderung des Menschen, denn sie glauben, daß die Seelen einst in wildem Kampf ertrunkener Piraten in den Krabben weiterleben. Denn also geht die Geschichte: Vor vielen Jahrhunderten wimmelte es in den Gewässern um die japanischen Inseln geradezu von Piraten. Die Piraten konnten ihr Räuberhandwerk ungehindert ausüben; ja, wurden insgeheim noch von einigen feudalen Baronen unterstützt, die in jenen Tagen sich ebenso unabhängig von der Regierung fühlten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0014

Schließlich wurde den Seepiraten aber doch von der Regierung der Krieg erklärt, der seinen Höhepunkt in einer großen Seeschlacht in der japanischen See erreichte. In dieser Schlacht wurde die Flotte der Piraten, die mehrere hundert Schiffe und Fahrzeuge zählte, gänzlich vernichtet, und da auf beiden Seiten kein Pardon gegeben wurde, so entkamen wenig der Seeräuber lebend. Seitdem, so geht die Sage, tragen alle „Tai-ra-Krabben", wie die Art genannt wird, auf ihrem Rücken das Gesicht eines kämpfenden Japanesen.

Ein weiteres Rätsel für die Wissenschaft bildete bis vor wenigen Jahren der sogenannte Teufelskorkzieher, der im amerikanischen Staate Nebraska über Hunderte von Quadratmeilen und in Millionen von Exemplaren anzutreffen ist, gewöhnlich auf der Höhe von Felsenriffen. Die Substanz ist Sandstein oder auch Quarz, und die Spiralen sind von geradezu mathematischer Symmetrie. Ich habe seinerzeit einige davon gesehen, die fast 12 Meter hoch waren und im Durchmesser etwa 60 Zentimeter maßen. Wie dieser Naturscherz entstanden, war, wie bereits angedeutet, lange ein Rätsel. Eine dieser Theorien wollte wissen, daß die „Korkzieher" die fossilen Schneckengänge einer ausgestorbenen Art von Schlangen oder anderer kriechender Reptilien waren, während die wurzelartige Erweiterung am Boden oder das Podest der Korkzieher das einstmalige Nest darstellte. Die Wissenschaftler jedoch behaupten jetzt, sogar mit ziemlicher Bestimmtheit, daß diese Korkzieher fossil gewordene Wasserpflanzen sind, die vor Millionen Jahren auf dem Boden eines großen Sees wuchsen, der einst Nebraska bedeckte. Diese Riesenwasserpflanzen, die spiralförmig in die Luft wuchsen, wurden im Laufe der Jahrtausende von dem Sand und anderen Ablagerungen, welche die in den See mündenden Flüsse mit sich brachten, vollständig bedeckt. Als der See gar austrocknete, verwandelten sich Sand und Silikate in festes Gestein, und die spiralförmigen Löcher, die bei der Verwesung der Pflanzen entstanden waren, füllten sich wieder mit Silikaten, die durch das durch den Felsen sickernde Wasser abgesetzt wurden. Unten in Missouri wurde kürzlich ein versteinerter Schinken gefunden, an dem sogar der Knochen noch an einem Ende herausragte. Die Untersuchung bewies jedoch, daß es sich bei diesem „Schinkenknochen" um das Gehäuse einer ebenfalls ausgestorbenen Molluske, als „Bakulite" bekannt, handelte, während sich das Schinkenfleisch als Ansammlung einer Masse von allerhand Gestein herausstellte.

Der Sphenoidknochen an der Basis des Schädels vom wilden Kaninchen gleicht dem Kopfe des Erzfeindes dieses Tieres, des Fuchses. Sicherlich also einer der besten Naturscherze, und Fuchsjäger in England tragen diesen Knochen, in Gold gefaßt, als Talisman mit sich herum.

Andere Naturwunder und Naturscherze werden uns in lebenden Pflanzen offenbart. Da ist z. B. die Heilige Geist-Orchidee, deren jede einzelne Blüte eine Taube mit halbgeöffneten Flügeln, als wie zum Fluge fertig, repräsentiert. Diese merkwürdige und nur seltene Pflanze findet sich bloß in Panama, wo ihr Aufblühen eine wahre Treibhaushitze erfordert und auch findet. Eine antike Berühmtheit hatte schon die „Scythische Lampe" erlangt, die bei den Chinesen „Goldreichhaariger Hund" genannt wird. Man meint, daß diese die Eigenschaften von Tier und Pflanze vereinigt, weil sie, kaum aus dem Samen und aus der Erde heraus sich mit ihrer Wurzel solange drehen soll, bis sie alles Grüne in ihrer nächsten Umgebung aufgefressen hat, um dann am Hunger zu sterben. In Wirklichkeit handelt es sich dabei jedoch um eine seltene asiatische Pflanze, die mit weichen, goldbraunen Haaren überzogen ist, und deren Wurzelstöcke, beim Emporsprossen die nahestehenden Gräser mit sich aus dem Boden reißend, den Beinen eines Vierfüßlers nicht unähnlich sehen.

In der Insektenwelt finden sich gleichfalls einige der seltsamsten und ganz erstaunlich an Ebenbilder erinnernde Naturwunder vor. So gleichen einige Schmetterlingsarten des Südens, namentlich Brasiliens, wo die bunten Arten außerordentlich zahlreich vorkommen, beim Niedersetzen und Flügelzusammenfalten welk herabhängenden und buntgewordenen Blättern. Ja, selbst die Blattadern werden durch die Flügeladern getreulich kopiert. Der „Teufelsspucker" in Afrika, eine Spinnenart, gleicht einer violettgefärbten Blume, gar lieblich anzuschauen; aber, wie angeklebt auf einer Pflanze sitzend und völlig bewegungslos wartet diese Spinne nur auf den Augenblick, da sich irgend ein sorgloses Insekt in ihre Nähe wagt, um es dann mit ihren Fangarmen zu packen und zu verzehren. Ein anderes afrikanisches Insekt trägt auf seinem Rückenschilde das Miniaturbildnis eines Schimpansenkopfes. Selbst die Haare und Augenpupillen sind dabei wiedergegeben. Noch merkwürdiger nimmt sich das Rückenschild eines Schmetterlings, Fenseca Tarquinius geheißen, aus, das den wie von einem Bildhauer gemeißelten Kopf des römischen Kaisers Tarquinius zeigt.

Wenn auch hier und da die Einbildungskraft ein wenig nachhelfen muß, um das Bild zu vervollkommnen, so sind die Grundzüge doch so deutlich gegeben, daß es eben ein Leichtes ist, die hier geschilderten Aehnlichkeiten herauszufinden.

Vom ahlen Merscheborcher.

De Koofleite. — De 9. Nuvämber-Feiern. — Spaß in dr Bahne.

Ejahl is was los hier drheeme in Merscheborch. Ich sloowe beinahe, Merscheborch wärd nuch Krofstadt, wennehr das so weiterjieht. Mensch. Na ja, loost bloß ämah dorch de Futterdstraße un biaukt eich ämah die Ladens. Seit mir die Leinawerke hamm drhier, hamm sich de Merscheborchchen Jeschäftsleite mordsmäß'ch rausgepabbelt. Da wärd jeweißt, jepinselt, nei verputzt — die Heiser, Mensch — das is urdentlich ä Staat, wemmer die jätz ahnauckt. Freilich, so ä Koofmann hatz ooch scheene. Wenns deirer wärd — na da knoppte ähmt 'n Leiten mehr ab fer sei Krämichen. Awwer was meinswächen so ä Staatsbiamter is, so ät armer Labwand, na, der muß sähn, wie ä mit sein paar Kreeten sich dorchhächelt. Euer von den Koofleiten hat widder so änne neimodsche Reklame ausjebaldowert, in der Futterdstraße Wennste da iwwerich Trittewar däppelst — merschtenteels mußte mächt'ch uffpassen, sunst werschte vun dr Juchend nungerjeschuppt in Rinnsteen — un wennste da ämah uff de Flasterseene guckst, awer da machste verleicht Oochin' Da siehste nähmich uff eemah änne Laterne Maika uffn Burdsteen! Nee, s'is wahrhaftch war, hibsch bunt siehts aus, uns kimmt aus so ä Schaufenster, da hat där nähmich sein Flimmerkasten uffiebaut un prujektiert 'n Leiten Fikuckchens uff de Beene. Na s'is bahle Weihnachten, da kennse denn schon ämah ä kleen Fehz machen, de Koofleite. Weihnachten is je duch sowieso dr Hauptschnitt. Da wärn wo mannchen in dr Futterostraße, uffn Entenplan un in dr Kleen Ritterstraße de Purtjuchhees ze kleene wärn. — Also um nune vun dr Wertschaft uff de Pobletik ze kumm, uffn Marichte war je neilich widder äne jroße Sache — neinter Nuvämber! Rehvelutzjohnsfeier, Du. Siddr'n da oo mit jewäsen? Na die Reden weeß'ch schyne allemah außewendch vorhär: „Nidder mitn Kappedahje, hoch de Weltrehvelutzjohn, hoch Sohwjet rußland, hoch Trutzki, hoch dr Derrohr, de Internazjunale erkämpft das Menschenrächt!" das kann ich nu schon aus'n Koppe härleiern. Na, macht nur weiter so. — Na un uffn Spurtplatze is oo widder was dichtches Insjewäsn, den hammse je wu erscht einjeweiht neilich. Da hamm de Fußballer jäjen de Furduhna in Leipz'ch losjehulzt, Mensch. Un se hamm werklich ihre Sache jut jemacht, die Kerle, 's war unentschieden, he, na mehr kannte jarnich verlangen, von so ä Vereine wie Forduhna, da hätt mer fulln meen, de Merscheborcher kriechen nur so ihre Naht. Also hoch dr nete Spurtplatz, bloß immer weiter so, da kreitr hernachen nuch de Weltmeesterschaft! — Bei Härrichen hats jebrennt. Nee, so änne Jemeenheet. Dasmah sull je wo keener dran schuld sin, 's sull vun alleene jekumm sinn. Na ja, die machen je oo weiter nischt wie mit Feier rumkokeln in den Jießereien. Da brauchen se sich nacher oo nich uffzerrechen, wenn ämah zu juter Lätzt ä hibsches Knäckerchen rauskimmt. (Jetz heeßt das Jebeide „Ambi" wie de Leite jahn, ämende hats ä Chinese geekoost). Also mit dr Brennerei, das nimmt jar kee Ende mehr alleweile. Nee, was das bloß nuch wärn sull. Bei Borchlieme hat oo widder änne Scheine jebrennt. Iwerahl machense Dummheeten un kokeln. Wenns nich haußen uffn Lande brennt odr hinne in dr Stadt, da brennts bein Leit'n in Koppe. Wie neilich, wo 'ch ämah mit ä paar juten Bekannten in dr Bahne saß, da kamb eener drzu un fing ä mächtchen Märrätt'ch an iwer seine Suldatenzeit. Da hatte von Krieche jeschmußt, schimpte uff de Offaiere, uff de Munarchie, uffs ahte Sistem, un denne sahte: „Awwer de Rehpuhlike, die is nuch schlimmer, de Rehpublike is jar nischt", un so masserte un quadderte nu weiter: Dreimah hawwich drei Dache Kasten gehatt", sahte, wie ich beim Milidehr war; s'erschte Mah, da hatt'ch vergäffen, n Hauptmann zu begrießen — 3 Dache „sachten" jabbs da Hernachen, da hatt'ch 'n Appel verdusselt — 3 Dache „Mittel" —. Un denn da war ich im Jenesungsheem, da hatt'ch iwwern Zappen ge, strichen un 'n Wachpusten in de Gusche geschlahn. Na da bekamo'ch nadierlich 3 Dache „strengen". Ich kamb jar nich wäg von Vatter Philippen. — Ee'mah ließ mich zujahr dr Owerscht bei sich kumm un wulle was vun mir wissen. Denken Se emah, dr Owerscht un ich, na da warn je de Nichtchen bei'nanner. Da sahte jor mich: „Sage mir einmal, mein Sohn, ich soll ja wohl einen Beinamen haben. Ist das wirklich so?" — „Jawohl, Herr Owerscht!" — „Nun, wie nennen mich denn die Leute?" — „Krickstock, Herr Owerscht'" — „Es ist gut, mein Sohn." — Awwer 's eiserne Kreize hawwich desdrwächen duch nich gekricht, trutz der widdchen Nachricht. — 's eenzche Scheene war, daß sich der Rumähne nich randraute an uns — die hatten nähmlich denfälm Damp wie mjer". Na, so änne ulkche Nudel, so ä Spaß hattmer nich ofte uff der Bahn.

Dr ahle Merich:borcher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0015

Haus, Hof und Garten.

Oedlandnutzung durch Fischzucht.

In vielen Gegenden, namentlich wo viel mooriger Boden ist, findet man oft ungenützte Flächen, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln der Fischzucht dienstbar gemacht werden könnten. Die Anlage von Fischteichen kostet außer dem Arbeitslohn so gut wie nichts. Arbeitslose könnten hier dauernde Werte schaffen. Meist genügen bei der Anlage von Teichen Bodenvertiefungen, die sich von selbst mit Wasser füllen. Zweckmäßig ist es, dafür zu sorgen, daß die Teiche trocken gelegt werden können. Bei der Besetzung der Teiche kommt es darauf an, ob das Wasser warm oder kalt ist. Im Flachlande erwärmen sich Teiche im Sommer leicht über 15 Grad. Sie sind zur Zucht von Karpfen, Schleien, Barschen, Zandern, Regenbogenforellen geeignet. Teiche im Gebirge, oder solche die durch starke Quellen gespeist werden, erwärmen sich im Sommer nicht so stark, sind aber auch im Winter weniger kalt. Sie eignen sich zur Zucht von Bachforellen, Bachsaiblingen, Regenbogenforellen, aber nicht für Karpfen und Barsche. Die besten Erträge liefern Teiche mit lehmigem oder humosem Boden, geringere auf sandigem oder torfigem Boden, die geringsten auf Kies und Felsen. Torfiger Boden, der nicht entsäuert wurde, paßt nicht für Fischzucht.

Die Entwicklung der Legetätigkeit.

Ein gesundes, gut ausgebildetes Haushuhn hat etwa 600 Eianlagen im Eierstock. Junge, frühausgebrütete Hühner können im ersten Jahre etwa 15 bis 20 Eier legen, im zweiten Jahre werden es etwa 100 bis 120 Stück sein, im dritten 120 bis 130, im vierten 100 bis 120, im fünften 60 bis 80, im sechsten 50 bis 60, im siebenten 30 bis 40 und im achten Jahre 10 bis 20. Dann dürfte das Huhn seinen Vorrat wohl erschöpft haben. Die Entwicklung zeigt, daß der Eiertrag schon im vierten Jahre wieder sinkt. Bei guter Pflege und Fütterung beschleunigt sich die Eiablage noch mehr. Der Hühnerhalter muß wissen, wenn seine Tiere abgenutzt sind.

Herbstpflanzung von Pfirsichen.

Überall hört und liest man, Pfirsiche soll man nur im Frühjahr pflanzen. Rechtfertigen die Erfahrungen diesen Brauch? Man muß daran zweifeln, wenn man weiß, wie die Praxis aussieht. Fast ohne Ausnahme nehmen die Baumschulen ihre Pfirsichbestände vor Eintritt des Winters heraus, um sich vor Frostverlust zu schützen, und schlagen die Pflanzen bis zum Frühjahr in Überwinterungsräumen ein. Dabei nimmt natürlich ein Teil der Pflanzen durch Trockenwerden Schaden. In der Tat wird viel über Mißerfolge bei der Frühjahrspflanzung geklagt. Untersucht man den Grund dann ergibt sich meist, daß die abgestorbenen Pflanzen aus Überwinterungsräumen stammen. Demgegenüber bietet die Herbstpflanzung unverkennbare Vorteile. Zunächst kommen die Pflanzen unmittelbar aus dem freien Lande und am schnellsten wieder in die Lage, am neuen Standort frische Wurzeln zu treiben. Da Pfirsichbau überhaupt nur in günstigen klimatischen Verhältnissen getrieben wird, kann man voraussetzen, daß die Herbstpflanzung an und für sich zulässig ist. Zu beachten ist dabei, daß man nicht zu spät pflanzt, aber auch nicht zu früh, daß das Holz nicht hat ausreifen können. Ein- bis zweijährige Büsche sind am geeignetsten für leichte Böden auf Wildlingunterlage, für gute Böden auf St. Julien. Auf Wildling stehende Bäume wachsen schwieriger an als auf Zwergunterlage wachsende, deshalb ist gerade für jene Gattung die Herbstpflanzung anzuraten. Um das Eindringen stärkeren Frostes in den Boden zu verhindern, bedeckt man die Baumscheibe mit einer Schicht Dünger. Den Schnitt verschiebt man bis zum Frühjahr, am besten bis zu der Zeit, wenn die Bäume bereits anfangen zu treiben. Ist das Holz etwas zurückgefroren, so bleibt für den nötigen kurzen Rückschnitt noch genug übrig. Noch sicherer wird der Erfolg, wenn man die Bäumchen vor dem Pflanzen längere Zeit in einen Wasserbehälter stellt, damit die Wurzeln viel Wasser aufsaugen und die Zellen auch des Holzes sich damit füllen können.

Bunte Zeitung

Die verkannte Dichtersonne.

In dem Orte Meißenheim, unweit von Lahr in Baden, ruhen die Ueberreste von Friederike Brion, der Jugendliebe Goethes. Ein Grabstein, von Lahrer Verehrern des Dichters gestiftet, schmückt die Grabstätte. Das Monument trägt folgende Inschrift: „Ein Strahl der Dichtersonne traf auch sie — so reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh." — Der unlängst ins Dörfchen versetzte Lehrer besah sich auch den Friedhof. Der Kirchendiener, der ihn auf diesem Gange bemerkte, kam auf ihn zu und sagte: „Lueg se, do ruet die Friederike Brion, daß sich em Goethe sie Bekanntschaft gitn. Wie Sie uff em Stein lese chönne, hat se en Sonnestich trosse, unn an dem het se sterwe müesse."

Der Wahrsager.

In der Urzeit kann von der tierischen Milch als Nahrungsmittel der Menschen nicht die Rede gewesen sein, weil der Gewinnung derselben eine ganze Stufenleiter der verschiedensten Kulturarbeiten vorhergegangen sein mußten, die der eigentliche Urmensch nicht vollbringen konnte. Erst nach Überwindung des Nomadentums, als die Germanen z. B. schon wagenbewohnend waren, und bei den ersten Anfängen von Ansiedelungen wurde bei manchen Völkerstämmen die Nahrung der Mutter nach und nach durch tierische Milch und durch Brei aus gemahlenem Getreide ersetzt. Vorwiegend hat die Milch den Kindern gedient. Noch heute erachten es einige afrikanische Stämme als eine Schande für Erwachsene, süße Milch zu trinken. Die Milch mußte einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Völkerstämme haben, deren Sterblichkeit im Säuglingsalter vor Gewinnung der tierischen Milch sehr erheblich war. Die Nutzbarmachung der tierischen Milch als Nahrung ist geradezu ausschlaggebend für das Aufblühen der Völker gewesen, und die Stämme, welche sich davon ausschlossen, sind von untergeordneter Bedeutung geblieben oder starben nach und nach aus.

Um die Milch der natürlichen Temperatur wieder nahe zu bringen, ist sie wahrscheinlich schon frühzeitig erwärmt worden. Lippert erzählt uns von 12 cm hohen Krüglein, welche Schliemann aus vorphönizischen Ansiedelungen ausgrub, und welche die Vermutung aufkommen lassen, daß sie zur Erwärmung der Milch für Säuglinge gedient haben.

Manche Völkerstämme, wie die Buschmänner Australiens und einige Indianerstämme kennen den Genuß der Milch noch heute nicht, und es ist vielleicht nicht zufällig, daß diese Stämme überhaupt nicht kochen.

Herodot erzählt von einem Skytenreitervolk, den späteren Germanen (?), die bereits die Milch der Stute zu gewinnen wußten und Butter bereiteten. Im allgemeinen ist die Viehzucht, besonders zum Zwecke der Milchgewinnung, sehr jung. Die Germanen bildeten die Milchwirtschaft anders aus, als die südlichen Völkerschaften. Den Römern fiel der Genuß der Butter von Seiten der Germanen sogar als Barbarismus auf. Sie verwendeten die Butter aber nur als Salbe. Herodot weiß noch keinen Namen für das Produkt der Milchwirtschaft, er spricht von dem, „was sich absetzt" — wahrscheinlich meint er „buttern", wenn er von fortdauerndem Kreisen der Sklaven mit einem Rührscheit um ein Milchgefäß spricht, denn er erzählt weiter: „Es blenden aber die Skyten alle ihre Sklaven um der Milch willen". Die Milchwirtschaft ist in den verschiedenen Völkerschaften sehr ungleich entwickelt und nicht immer fällt die gute Viehzucht mit der gleich gut gehandhabten Behandlung der Milch zusammen, weil Ursache und Wirkungen zu wenig gekannt werden. Ist doch noch heute die Milchwirtschaft ein Feld, in dem auch die Wissenschaft nicht aufhört zu arbeiten, weil die richtige Entwicklung derselben den Kraftkern im Volke erzeugt. Darum sollte man trotz der hohen Preise die Milch zur Speisenbereitung nicht verachten, denn die Vielseitigkeit ihrer Verwendung im Haushalt erleichtert doch sehr den Küchenzettel zusammenzustellen. Die Mißachtung, die viele Kreise der Magermilch und Buttermilch entgegenbringen, ist durchaus ungerechtfertigt. Sie kommen der Vollmilch bis auf deren Gehalt an Fetten, (welche bei der heutigen Vollmilch kaum noch vorhanden sind) an Eiweiß und Zuckergehalt nahezu gleich. Den Ärzten ist es bekannt und die Laien müssen es wissen, daß ein Liter dieser Milch einem halben Pfund Fleisch oder sechs Eiern gleich zu schätzen ist. Freilich sind beide Milcharten nicht jedermanns Geschmack; aber sie lassen sich leicht durch die Küche einer erfahrenen Hausfrau gut verarbeiten. die den Geschmack stets den Wünschen ihrer Angehörigen anzupassen weiß. Jedenfalls ist Buttermilch und Magermilch besser als die durch Leitungswasser stark getaufte Milch, die man zeitweilig in der Stadt für vieles Geld bekommt. Zum Wohle der Allgemeinheit wäre eine schärfere Kontrolle sehr wohl am Platze.

Druck und Verlag der Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz. Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919211119-12/fragment/page=0016